Dienstag, 18. November 1924. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 63. Jahrgang. Nr. 266.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Der Kaukasus, Sowjetrußland und die Entlastung Polens.

Von Dr. E. von Behrens, ehem. kaiserl. russ. Konsul.

Herr Dr. v. Behrens schrieb diesen Aufsatz auf unseren Wunsch, als vor einigen Wochen die großen Aufstände in Grusien ausgebrochen waren, die der Sowjetregierung so ungeheuren Schaden anrichteten. Der Aufstand ist in den Grenzgebieten unter der grausamsten Schreckensherrschaft der „Tscheka“ zu unterdrücken versucht worden. Etwa 10 000 gefangene Bewohner wurden hingerichtet. Vorläufig ist von Grusien nichts Näheres zu erfahren. Der Artikel ist so lehrreich, daß er, die leider durch den Streik verspätete Drucklegung rechtfertigt.

Die Schriftleitung.

Die neusten Telegramme berichten über eine allgemeine Erhebung der Ländermosaik hinter dem Kaukasusgebirge gegen die blutige Tyrannei der Bolschewiken. Die moskowitischen Kommissäre seien bis auf wenige Hafenplätze vertrieben worden, und eine mächtige bürgerliche Reaktion setzte anstelle der kommunistischen verkehrten Welt in den „Tausend Gauen des Heiligen Georgs“ ein.

Vor Batum steht die gesamte Kriegsflotte Bolschewiens und schon eilen nach Batum aus Konstantinopel auch die Geschwader der Großmächte. Auf Antrag Barthous bei dem Völkerbunde haben Großbritannien, Frankreich und Belgien, deren Konzessionen (Mangan, Asbest, Gold, Kohle, Naphtha) in den Flußbecken des Rions und der Kura bedroht sind, eine Note an Tschitscherin, den Moskauer Hauptdiplomaten, gerichtet, in der beide streitenden Parteien zur friedlichen Schlichtung des Zwistes aufgefordert werden. Ein großer diplomatischer Erfolg des grusinischen Gesandten in Paris Noah Jordanja dies. Herr Jordanja ist Sozialist. Als ein Parteigenosse Herriots und Mac Donalds, hat er die gegenwärtige parlamentarische Machtgestaltung in Paris und in London voll zu Gunsten seines unglücklichen Volkes ausgenutzt.

Da wir in der Zeit der blauen Wunder auf dem Gebiete des Völkerrechts leben, so war es auch möglich geworden, daß in Paris die nicht existierende „Republik Grusien“ seit 1921 ihren anerkannten Gesandten in Paris unterhalten darf, und dazu noch ein anderes Wunder, — daß man der „Föderation der sozialistischen Sowjetrepubliken“, welche man als gleichberechtigten Staat in Paris nicht anerkennen wollte, eine Einladung vor das Völkertribunal in aller Form zusenden konnte. — Hoffentlich bekommt Genf von Herrn Tschitscherin eine weniger zynische Antwort, als sie Warschau vor kurzem (in Sachen der „kleinen Grenzmißverständnisse“ bei Stolpce, Zdolbunowo, Mogilno usw., usw.) bekommen hat. — Denn die große Völkererhebung in allen den unbezwinglichen Gebirgsländern zwischen der Schwarzen und der Kaspischen See kommt für Moskau noch ungelegener als das unheimliche Gespenst des Schwarzen Todes, der Pestepidemie, die laut glaubwürdigen Nachrichten in Astrachan, Zarizyn, Stavropol und Rostow täglich schon bis 10000 Opfer hinzuraffen begonnen hat. — Zieht man die schreckliche Hungersnot infolge der Dürre dieses Sommers in den Riesengebieten an der Wolga und am Don auch noch in Betracht, so bekommt man ein richtiges Bild der Schwierigkeiten, mit denen Moskau heutzutage zu kämpfen hat. — Dasselbe Moskau, das noch vor wenigen Wochen allen Erystes zum Kriege gegen Polen und Rumänien zu rüsten begann . . .

Das ritterliche Volk der Grusinen (wir Deutsche nennen es manchmal auch Georgier nach dem Patron des Landes Hl. Georg, dem in den acht Provinzen Grusiens tatsächlich 365 Kirchen und Klöster geweiht sind) hat den Sowjets im richtigen Augenblick einen Dolch in den Rücken gestoßen und zugunsten des von ihnen bedrohten Europas eine wirksame Diversion im Südosten gemacht. — Daher verdient dieses kleine kaum 2 Millionen Köpfe zählende Volk und auch ihr malerisches Vaterland, daß wir ihnen an dieser Stelle ein paar warme Worte widmen.

Eine der acht Provinzen des alten Grusinenreiches, dessen Gründung geschichtlich nachweisbar in das 3. Jahrhundert vor Christi Geburt fällt, heißt Kolchis. Es ist dasselbe Kolchis, wohin der Grieche Jason mit seinen Getreuen sich Gold zu holen fuhr, das er mit Hilfe von Schafsfellen aus dem Sande der Gebirgsflüsse heraussiebte. Das Verfahren ist auch heute noch dort in so mancher Stelle das nämliche, wie damals, vor 3000 Jahren. Der Hirt befestigt mit Steinen in der Mulde des Baches sein Vließ und läßt das Wasser hindurchrieseln. Der leichtere Sand wird von der Strömung weitergetragen und die schweren Goldkörnchen sinken und bleiben zwischen den Haaren in der Wolle stecken. Am nächsten Morgen kommt der Hirtenbube in das ihm allein bekannte Versteck und schüttelt sich mehrere Körner in seinen Lederbeutel, um ihn dann samt seinem kostbaren Inhalte beim armenischen Dorfhändler insgeheim für ein Dutzend Patronen oder für einen schönen Dolch einzutauschen. — Denn Patronen und Dolch kann der Grusine immer gebrauchen. Ein Mann ohne Waffen ist in seinen Augen kein Mann. Wie könnte er denn ohne Waffen der heiligen Pflicht der Blutrache nachkommen, seine Herde vor Raubtieren und den lieben Nachbarn beschützen und den von ihm samt seinen Freunden ausgeheckten Plan aus dem hinter dem Alpenrücken gelegenen ossetischen Dorfe sich eine Braut zu rauben, verwirklichen?

Denn die schönsten Mädchen in der Welt sind gar nicht die Grusinentöchter, wie sonst alle Welt außer den Grusinen meint, sondern die im hohen Gebirge des mittleren Kaukasus in ihren väterlichen Burgen hinter Schloß und Riegel schmachtenden Töchter des blonden Ossetinenvolkes, Dieses kleine Volk der Riesen nennt sich mit Vorliebe Nachkommen der Goten und Alanen. Stolz sind ihre zwölf Adelsgeschlechter, die sich von den ehrerbietigen gemeinen Volksgenossen in ihrer rohen Sprache Aeldar nennen lassen. Und die Sprache soll nur den weit in der Ferne, im Westen, wohnenden Völkern Skandinaviens verständlich sein. Schön sind die Töchter dieses kleinen Volkes, das seit undenklichen Zeiten die Schlüssel von ganz Grusien in seinen Händen hält, da es an dem einzigen per Axe passierbarem Engpaß des Kaukasus in den Adlernestern des Hochgebirges seine Sitze hat.

Allerdings hat Grusien noch zwei große Einfallstore — das sind die Flußtäler des Rions vom Westen her und dasjenge von dem Karaflusse von östlicher Seite. Hunderte von Burgruinen zeugen noch heute stumm aber doch beredt, wie viel grusinisches edles Blut hier in den Kämpfen mit den Byzantinern, Römern, Mazedoniern, Persern, Armeniern und Türken geflossen ist. Doch keine unter diesen so mächtigen Nationen hat es fertig bekommen, das tapfere Grusinenvolk für längere Zeit zu unterjochen. Als im Jahre 1801 der letzte König dieses Volkes, Georg XIII., aus freien Stücken seine Krone dem mächtigen Russenkaiser Paul I. schenkte, da wurde dem Grusiervolke eine vollständige Autonomie verbürgt. Schmählich haben die Moskowiter das edle Volk um ihre Freiheit betrogen. Mit Orden und Würden überschütteten sie die noblen Fürstengeschlechter der Dadiani, der Amillakhvari, der Orbeliani, Mingreli, Imerethi, Tschavtschavadse, Vatschnadse, Cristo und anderer. Als aber der ältere Sohn des Zaren Alexander III., Georg, eine Grusinerfürstentochter sich zur Ehefrau erkoren hatte, da hat man ihn seines Thronfolgerechts beraubt. Man hielt eine direkte Nachkomme der Achämeniden für zu wenig adlig, um den Stammbaum irgend welchen Parvenüs, wie die Holstein-Gottorper Romanows mit ihrer lumpigen einpaarhundertjährigen Ahnenreihe nun doch sind, zu schmücken ... Und als der bildhübsche Liebhaber der Witwe desselben Alexanders III., der Dänin Maria, nach dem Tode ihres Gemahls sie zum Altar zu führen und sie in die alte Stammburg der Fürsten Schervaschidse einzuführen vorgeschlagen hatte, da hat das übermütige Weib ihn, den Nachkommen des Königs Salomo des Weisen (!), nur ausgelacht.. Und auch sonst ging es den Grusinen unter dem „verkehrten Regiment“ der russischen Gouverneure von Tiflis recht schlimm. Der Sohn des Landes wurde mit dem allergemeinsten Armenier, der doch bekanntlich ein Blutsauger und Wucherer ist ohne seinesgleichen, auf die gleiche Stufe gestellt. Man durfte ihn nicht mehr verprügeln, und wenn ein Knjäse, der einmal etwas zu viel vom schönen Rotwein genossen hatte, so einem gemeinen Krämer mit dem Säbel seinen räudigen Kopf abhackte, da wurde er gleich in die Schneewüsten Sibiriens verschickt.

Tausende von noblen Fürsten kamen so jämmerlicherweise „dank den Russen“ um. Aber — es blieben deren im Lande noch immer mehrere Zehntausende vorrätig. Denn das grusinische Völkchen ist adliger als jedes beliebige andere Volk in der ganzen Welt. — Es ist absolut kein Scherz, wenn man hört, daß „in Grusien jeder Hirt, der 200 Böcke sein eigen nennt, auch gleich fast immer ein Fürst ist“. Das Spaßige ist dabei nur, daß fast ein jeder von diesen bukolischen Durchlauchten seine Urkunden in Ordnung hat und sein gutes Recht auf diesen Titel zu beweisen versteht. Auf rein mittelalterliche Familientraditionen und auf einen Ehrenkodex wird auch stramm gehalten.

Die grusinischen Namen Jordanja, Tschkheidse und Tschkenkelli, die in der Geschichte des russischen Sozialismus zu lesen sind, stehen sehr vereinzelt da. Es sind dieses Emigranten gewesen, welche die Fühlung mit ihrer gebirgigen Heimat schon längst verloren haben. Das Volk aber ist nichts weniger als sozialistisch oder gar kommunistisch gesinnt. Es hält fest an seinem Christenglauben, den es schon 200 nach Christo sich aus dem nahen Vorderasien geholt hat, es huldigt seinen uralten arischen Sitten, es traut seinem Stammadel*) und hat weder Proletariat noch städtische Bürgerschichten. — Es ist ein Volk der Hirten, der Jäger, der Winzer und der Bauern — vor allem aber — ein Volk der Krieger.

Und bekommt dieses Volk genügend Gewehre und Pulver in seine Berge von abendländischen Freunden zugestellt, so wird es nie und nimmer von allen Sowjetarmeen zusammen besiegt werden können.

---

*) Der rechtmäßige Thronfolger Grusiens Prinz Alexander Grusinskij lebt zur Zeit in Polen, in Lódź, als kleiner Angestellter. Als ich ihn 1922 dort bei mir sprach, hat er einen ganz verrußten Eindruck auf mich gemacht. Bis 1917 war er Leibgarderittmeister zu Petersburg, wo er vom kaiserlichen Schatzamt eine große jährliche Extrapension bezog.

Dr. v. B.

Stadtpräsident Rataiski Innenminister.

Konferenz in Warschau. — Der Entschluß des Posener Stadtpräsidenten. — Die weitere Umbildung des Kabinetts.

Am Sonnabend abend um 11.45 Uhr begab sich der Posener Stadtpräsident Herr Rataiski nach Warschau. Der Vorschlag, ihn zum Innenminister zu machen, war bereits bekannt. Gestern, Sonntag, mittag fand zwischen dem Ministerpräsidenten und Herrn Stadtpräsidenten Rataiski eine längere Unterredung statt, in deren Verlauf er sich entschlossen hat, den angebotenen Posten des Innenministers anzunehmen.

Die weitere Umgestaltung des Kabinetts ist fortgeschritten. Der Abg. Thugutt (früher Wyzwolenie) erhielt einen Ministerposten ohne Portefeuille, mit der besonderen Bestimmung, das seiner Obhut und Zuständigkeit die Ostmarken unterliegen werden. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wird Herr Franz Sokal übernehmen. (Herr Sokal ist durch seine Verhandlungen in Frankreich in Sachen der Auswanderung polnischer Arbeiter nach Frankreich bekannt geworden.) Die Person des Justizministers steht noch nicht fest. Die größten Aussichten hat Czesław Wojcicki, der Unterstaatsanwalt des Obersten Gerichtes in Warschau.

Die vorgeschlagenen neuen Minister werden heute, am Montag, vom Staatspräsidenten Wojciechowski offiziell bestellt werden. Die Presse der Hauptstadt von Polen veröffentlicht zum großen Teil biographische Notizen über die Entwicklung der neuen Minister. Von Rataiski wird hervorgehoben, daß er keinem politischen Lager angehört, aber in den Anschauungen der konservativen Rechten nahesteht. Er habe als Stadtpräsident von Posen große Fähigkeiten auf dem Gebiete der Verwaltung gezeigt, seine unabhängige Stellung nicht aufgegeben, eine objektive Meinung sich bewahrt und stets schnelle Entschlußkraft bewiesen.

*

Der neue Innenminister, Herr Stadtpräsident Rataiski, ist Jurist von Beruf. Er studierte in Breslau und Berlin. Nach Ablegung der Prüfungen und absolvierter Gerichtspraxis war er Rechtsanwalt in Ratibor in Oberschlesien. Als solcher nahm er in den Jahren 1903, 1904 und 1905 regen Anteil an den Arbeiten um die Wiedergeburt Oberschlesiens, er war Mitglied des damaligen Wahlkomitees und kämpfte mit anderen um die Erlangung der ersten Abgeordnetenmandate aus Oberschlesien zum Berliner Polenzirkel. Darauf siedelte er nach Posen über und übernahm hier bald die Leitung einer der größten chemischen Fabriken in Polen, Roman May i S-ka. Vor einigen Jahren wurde er nach dem Tode des Stadtpräsidenten Drwęski zum Posener Stadtpräsidenten gewählt und zeigte als solcher große administrielle Fähigkeiten. Posen verdankt ihm sehr viel. „In politischer Hinsicht gehört er keiner Partei an, und es läßt sich schwer von ihm sagen, ob er Sympathiker dieser oder jener politischen Partei ist,“ sagt die „Rzezpospolita“.

*

Der neue Innenminister wird keine leichte Aufgabe zu erfüllen haben. Und wenn der „Kurjer Poranny“ schreibt, daß alle Minister „die Augen offen halten müssen und so weit wie möglich aufreißen sollen“, so ist das ein Standpunkt, der sicherlich in Polen von allen Parteien den neuen Männern zugerufen werden wird. Die Aufgaben des Innenministers, sind mit die wichtigsten Aufgaben des gesamten Staatsministeriums. Denn wo das Innenministerium nicht einen geregelten Gang geht, wenn im Lande die Hand fehlt, die Güte mit Stärke vereint, wo im Lande die Hand fehlt, die die Zügel hält, damit alles den Weg des Rechtes und des Friedens geht, nützen die schönsten außenpolitischen Erfolge nichts.

Bei uns in Polen ist der Standpunkt, den der Innenminister einzunehmen hat, nicht unschwer zu übersehen. Ein Land, das von einem Drittel seiner Einwohner aus Minderheiten besteht, ein Land, in dem Polen, Juden, Deutsche, Litauer, Weißrussen und Ukrainer zusammenleben müssen, weil es allen ein gemeinsames Vaterland ist, ihre gemeinsame, bodenständige Heimat darstellt, muß auch die Aufmerksamkeit des Innenministers auf diese Tatsache lenken. Gewiß wird man bei uns in Posen, in all den Kreisen der großen Potentaten, vom Schlage der Targowicaleute, ein ungeheures Geschrei erheben, um Herrn Rataiski gleich eine „Instruktion“ auf den Weg zu geben. Wir meinen, daß es in dieser Hinsicht keiner näheren Instruktionen bedarf. Was der neue Innenminister zu tun hat, das schreibt Verfassung und Recht vor. Ein Abweichen von diesem Ziel ist für keinen Staatsbürger von Vorteil. Hier immer zu wissen, daß trotz aller Parteiforderungen Recht und Verfassung maßgebend sind, wird dem neuen Innenminister, der aus Posen nach Warschau geht, der klarste Wegweiser sein. Herr Rataiski gehört keiner Partei an — das spricht für ihn. Herr Rataiski soll sich eine objektive Stellungnahme bewahrt haben, das kann sein Vorteil sein. Was ihn sonst auszeichnen mag, das kann nur nützen. Die deutsche Minderheit aber kennt keine andere Forderung, als das Verständnis für ihre Lage, die sie immer wieder von neuem fordern muß. Sie fordert, daß ihr Gerechtigkeit widerfahre, sie fordert, daß man ihr das gewährleistet, was Verfassung und Minderheitenvertrag verbürgt. Wird Herr Rataiski auch auf dem Standpunkt stehen, daß die Minderheiten Bürger zweiter Klasse sind, und wird er sich den Standpunkt des „Herrenvolkes“ zu eigen machen, so ist seine Sendung von vornherein verfehlt — und seine Arbeit wird vergeblich sein.

Bleibt aber dieser neue Minister der Mann, der sich seine objektive Anschauung bewahrt, dann wird auch Polens innere Festigkeit nicht lange auf sich warten lassen.

Die „gefährlichen" Handwerker.

Interpellation

der Abgeordneten der deutschen Vereinigung im Sejm und anderer Abgeordneter an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Minister des Innern wegen zweckwidriger Verwendung von Polizeiorganen bei der Polizeiverwaltung in Bydgoszcz.

Der Verband deutscher Handwerker in Polen E. V. (Hauptsitz Bydgoszcz) hatte die Absicht, eine Verbands-Begräbniskasse zu gründen und zu diesem Zweck eine Satzungsänderung seiner Statuten dem Gericht eingereicht. Hiergegen hat die städtische Polizeibehörde in Bydgoszcz bei dem Wojewodschafts-Verwaltungsgericht Beschwerde eingelegt.

Dieselbe lautet wortgetreu:

Bydgoszcz, den 19. August 1924.

Städtische Polizeibehörde in Bydgoszcz
Pl. 7. 285 1/24
Betrifft:
Verband deutscher Handwerker
in Polen, eingetr. Verein.
Schreiben vom 23. 4. 24.
Tgb.-Nr. 525/24, S. 1.

An das
Wojewodschafts-Verwaltungsgericht
Poznań

„Verband deutscher Handwerker in Polen", eingetr. Verein mit dem Sitz in Bydgoszcz, hat beim Kreisgericht eine Eintragung der Statutenänderung beantragt, sowie die Eintragung in das Handelsregister der neugegründeten Verbands-Sterbekasse. Im Sinne des Paragraphen 61 der Zivilprozeßordnung habe ich am 3. 1. 24 hiergegen einen Widerspruch erhoben und zwar aus folgenden Gründen:

Der Verband hat sich noch bei deutschen Zeiten konstituiert und zwar am 26. November 1919, und am Ende des Jahres 1920 ist er leider in das Gerichtsregister eingetragen worden. Nach den Statuten hat er keine politischen Ziele, in der Praktik weicht er davon ab. In den Vorstand wurden schon damals der Steinsetzmeister Kurt Kleinitz gewählt, ein bekannter Organisator, politischer Agitator und großer Hakatist. Unter seinem Vorsitz hat sich der Verband sehr entwickelt, so daß er in dem früheren preußischen Gebiet 100 Ortsgruppen mit zusammen 2500 Mitgliedern zählt. Mitglieder können nur Personen deutscher Nationalität sein.

Anfang des Jahres 1921 ist eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Verbandes deutscher Handwerker in Polen, eingetr. Genossenschaft, gegründet worden, welche ihre organisierten Mitglieder nach den Berufen mit Waren versieht, damit diese solche bei polnischen Firmen nicht einzukaufen gezwungen sind.

Der Verband deutscher Handwerker ist nach dem Vorbild des „Deutschtumsbundes" organisiert worden. In den Versammlungen nehmen Anteil hervorragende Agitatoren des Deutschtumsbundes und die deutschen Abgeordneten erstatteten Bericht über ihre Tätigkeit im Sejm.

Unter anderem hat in der Verbandssitzung vom 6. 12. 20 der deutsche Staatsbürger und Deutschtumsbundagitator Kußmann dringend ermahnt, sich zu organisieren, um stark zu sein gegen die Regierung, um die Mitbürger im Ausland zu orientieren über das Leben der Deutschen in Polen, um nötigenfalls von diesen Hilfe zu erhalten. In der Versammlung am 3. und 4. 4. 1921 hat der Abg. Lüdecke gesprochen über die politisch-wirtschaftliche Lage Polens und u. a. aufgefordert, nicht zugunsten Deutschlands zu optieren, sondern möglichst zahlreich in Polen zu verbleiben, womit die Regierung alsdann mit ihnen rechnen muß. In dieser Versammlung hat der Leiter des Deutschtumsbundes Professor Heidelck aufgefordert zur Organisierung, sowie zur starken politischen Betätigung, sowohl im Innern wie auch nach außen, wenn auch im Geheimen, da man es nicht wissen kann, was noch kommt. Er empfahl sich, allen mit den nötigen Informationen zu dienen. In der Versammlung am 4. 5. 21 wurden die Stadtverordnetenwahlen besprochen. Am 5. 5. 21 wurde unter dem Vorsitz des Hakatisten Tschörner das Ableben der früheren Kaiserin Viktoria durch Erheben geehrt. In der „Deutschen Rundschau", Nr. 166 vom 9. 8. 1921 ist eine Notiz veröffentlicht worden, daß der Dresdner frühere Fleischerfachschulen-Lehrlingsverein seine ganze Einnahme aus der Vergnügungsveranstaltung dem „Deutschen Handwerkerverein in Polen" vermacht hat, damit derselbe deutsche Kultur und Sitte in Polen unterhält. In der Versammlung am 7. 9. 21 wurden die Mitglieder aufgefordert zur Abonnierung der „Deutschen Nachrichten" als offizielles Organ des Verbandes. Die „Deutschen Nachrichten" hat der Deutschtumsbund herausgegeben. Die Artikel dieser Zeitschrift von den Abg. Naumann und Graebe und des Leiters des Deutschtumsbundes waren gerichtet gegen den polnischen Staat. Diese Zeitschrift, welche im Jahre 1922 in eine Monatsschrift „Der Deutsche in Polen" geändert worden ist, hat mehrere Prozesse gehabt. Dieses Organ hat die deutschen Handwerker hervorgehoben als diejenigen, die über allen anderen stehen. Am 18. 8. 21 fand eine Delegiertentagung des Verbandes statt. Den Deutschtumsbund vertrat der Leiter Graebe, den deutschen Block im Sejm und Senat der Abg. Lüdecke. Letzterer referierte genau über die politische Lage in Polen. Graebe ermahnte, ja nicht für Deutschland zu optieren, sondern sich sehr rege bei den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen. Unter anderem wurde ein Arbeitsvermittlungsbureau gegründet mit Anschluß an den Deutschtumsbund. Das Vorstandsmitglied Tschörner erwähnte, daß Herr Budjuhn (damals schon in Deutschland), ein großes Verdienst gebührt für seine dem Verein gewidmete Tätigkeit von Deutschland aus, man müßte weiter die Verbindung mit ihm erhalten und ihn als Ehrenmitglied ernennen. Am 4. 1. 1924 hat der Syndikus des Verbandes Kinder in der Ortsgruppe Kosten gesprochen, wo er ebenfalls abriet, von einer Optierung, im Gegenteil möglichst zahlreich in Polen zu verbleiben. In der „Rundschau" Nr. 16 vom 1. 4. 22 steht eine Notiz, daß der genannte Verband ein korporatives Mitglied des „Deutschen Schulvereins in Polen" geworden ist. Dieser Verein ist ins Leben gerufen worden durch die Organisatoren des Deutschtumsbundes und durch die Abgeordneten. Auf dem Delegiertentage am 16. 5. 1922 hat der Leiter des Deutschtumsbundes Graebe einen Toast gebracht: „Es lebe das deutsche Handwerk, es lebe das Deutschtum in Polen". Auf dem 3-tägigen Delegiertentage am 16.—18. 9. 22 hat der Vorsitzende des Deutschtumsbundes (jetzt Abgeordneter) Naumann rein politische Sachen besprochen, kritisierte die Agrarreform, die Enteignung der Ansiedler, gibt bekannt die Ursache der Blockbildung der Minderheiten und seine Organisation, erinnert an die Wahlen für Sejm und Senat, führt die Wichtigkeit der Wahlen für die hiesigen Deutschen vor und empfahl, Geldfonds für die Wahl zu sammeln. Die Warnung vor der Option gelang den deutschen Führern, denn tatsächlich hat diese vor den Wahlen zum Sejm und Senat stark nachgelassen, wodurch es den Deutschen gelang, einige Abgeordnete zu wählen. Nach den Wahlen hat die Option wieder stark zugenommen.

Am Ende des Jahres 1922 hat der Verband zu den Händen des Handelsministers Straßburger eine Resolution abgesandt, in der er allerlei Bequemlichkeiten für die deutschen Handwerker beanspruchte. In der Versammlung am 15. 4. 1923 ist Protest erhoben worden gegen die Verordnung 192 des Herrn Wojewoden in Sachen der Vorstandsführung der Innungen, deren Mitglieder der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein müssen, dasselbe gilt für die Prüfungskommission. Der Protest wurde in dem Verbandsorgan publiziert. In der Versammlung am 16. 9. 1923 referierte der Abg. Graebe über den politischen und wirtschaftlichen Stand Polens, kritisierte das französisch-polnische Abkommen, den schlechten wirtschaftlichen Stand Polens, welcher fortwährende Preissteigerungen nach sich zieht usw. Die Beobachtung der inneren Tätigkeit des Verbandes ist jetzt sehr erschwert, da die Polizei keine Macht der Kontrolle besitzt. Von 1922 ab gibt der Verband sein eigenes Fachorgan heraus, betitelt „Der Deutsche Handwerker in Polen", welches Übersetzungen enthält der wichtigsten Gesetze und Verordnungen.

Am 15. 12. 23 hat der Verband einen Antrag gestellt an den Minister für Handel und Gewerbe, in dem er ersuchte, daß der deutschen Fleischerinnung weiter gestattet wird zu bestehen. Die Handwerkskammer hat seinerzeit der Innung untersagt, Lehrlinge freizusprechen, da die Protokolle in deutscher Sprache geführt worden sind, was mit der Wojewodschaftsverordnung nicht in Einklang zu bringen war.

Aus obigem ergibt sich, daß der Verband deutscher Handwerker in Polen außer wirtschaftlichen auch rein politische Zwecke verfolgt; um dieses weiterhin zu verhindern, habe ich den Einspruch erhoben. Es ist bekannt, daß jeder deutsche Handwerker organisiert ist im Verein. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß jeder deutsche Bürger Mitglied ist, und daß gleichzeitig jeder Deutsche Mitglied des Deutschtumsbundes ist. Nach Aussage des Untersuchungsrichters für die Deutschtumsbundsache ist genannter Verband mit dem Deutschtumsbund eng verknüpft. Die Deutschtumsbundverhandlung wird auch die gemeinschaftlichen Interessen beider Organisationen erbringen. (—) Hańczewski."

Davon, daß die Polizeibehörde in Bydgoszcz Einspruch gegen die Satzungsänderung und Eintragung in das Vereinsregister erhoben hat, soll hier nicht gesprochen werden, denn das kann ihr schließlich, auch wenn sie noch so ausgefallene Gründe hat, niemand verwehren, auch nicht die Entscheidung darüber bei den Verwaltungsgerichten. Der Inhalt dieses Polizeiberichts gibt aber einen eingehenden Einblick darüber, wie die Polizeibehörde der deutschen Minderheit gegenüber eingestellt ist und womit die unendliche Zahl von Polizeibeamten beschäftigt wird, nur damit sie ihre Daseinsberechtigung und die maßlosen Kosten, die sie den Steuerzahlern machen, rechtfertigen.

Es würde zu weit führen, und lohnt sich auch nicht, auf die Einzelheiten dieses Berichts, für dessen Abfassung und Inhalt man den Unterzeichneten wohl kaum verantwortlich machen kann, einzugehen, denn er hat ihn wahrscheinlich gar nicht gelesen. Jeder Zusatz würde auch das wunderbare Bild nur abschwächen. Es ergeben sich aber aus diesem Bericht einige Auffassungen, die ein eigentümliches Licht auf die Gedankengänge der Polizeiorgane werfen und darum der Aufklärung bedürfen.

1. Die Polizeibehörde bedauert, daß dieser deutsche wirtschaftliche Handwerkerverein in das Vereinsregister eingetragen ist. Sie ist also der Ansicht, daß deutsche Vereine grundsätzlich nicht eingetragen werden dürfen, weil sie stets politisch verdächtig sind.

2. Ein großer wirtschaftlicher Verein treibt unerlaubte satzungswidrige Politik, wenn er Interesse an den Stadtverordnetenwahlen nimmt und vielleicht Wert darauf legt, daß auch ein Mitglied seines Kreises in die Stadtverordnetenversammlung kommt.

3. Ein Wirtschaftsverband wirkt politisch, wenn er sich an der Bildung eines Schulvereins beteiligt, der auch für die kulturelle Entwicklung der aus seinen Kreisen stammenden Kinder sorgen soll.

4. Ein Wirtschaftsverband ist sogar politisch verdächtig, wenn er zu seinen zweimal im Jahre tagenden Versammlungen sich einen oder zwei Abgeordnete einladet und diese über die Wirtschaftslage referieren.

5. Ein Wirtschaftsverband verfolgt rein politische Ziele, wenn er Anträge auf Bestehenlassen einer Innung des Fleischerverbandes an den zuständigen Minister für Handel und Gewerbe richtet.

Um diese erschütternden Feststellungen zu machen, ist ein Heer von Beamten in Bewegung gesetzt, hat unendliche Berichte belanglosesten Inhalts schreiben müssen und hat stundenlang polnische Staatsbürger — allerdings deutscher Nationalität — überwachen und in ihrer friedlichen Arbeit stören müssen. So treibt eben auch die Polizeibehörde ihre gesonderte Minderheitenpolitik ohne Rücksicht darauf, welchen Schaden sie damit im einzelnen, wie aber auch besonders dem Staate gegenüber stiftet. — Dieser Fall, der nicht ein Einzelfall ist, sondern der Einstellung der gesamten Polizei in Großpolen und Pommerellen entspricht, gibt uns Veranlassung, die Regierung, insbesondere den Herrn Innenminister, zu fragen:

1. Ist die Regierung damit einverstanden, daß die Polizeibehörde einem Teil der Bevölkerung gegenüber, nämlich dem, welcher der Minderheit angehört, einen derartig parteiischen, einseitigen und feindlichen Standpunkt einnimmt?

2. Steht die Regierung auch auf dem Standpunkt, daß ein Wirtschaftsverband politisch verdächtig ist, wenn er sich für die Kommunalfragen interessiert oder wenn er mit seinen Sejmabgeordneten im Verkehr steht und sich von diesen einen Sejmbericht über die Wirtschaftslage erstatten läßt?

3. Was gedenkt sie zu tun, um die Polizei wieder der Aufgabe zuzuführen, zu der sie geschaffen ist, nämlich die Bürger zu schützen und ihnen behilflich zu sein, nicht ihre Bespitzelung und Belästigung auszuüben?

4. Wie stellt sich die Regierung zu der Frage der Verminderung dieses übermäßig großen und überflüssigen, dafür um so kostspieligeren Polizeipersonals?

5. Wird dafür gesorgt werden und auf welche Weise, daß die höheren Polizeibeamtenstellen nur mit solchen Persönlichkeiten besetzt werden, die die Gewähr bieten, daß sie das Vertrauen der gesamten Bevölkerung ohne Rücksicht auf Nationalität, Stand und Stellung verdienen?

Warschau, den 28. Oktober 1924.

Die Interpellanten.

Eine neue Entscheidung des Danziger Kommissars.

Polen hat keine Ansprüche.

Der Untersuchungsausschuß, der in der Angelegenheit Jewalowski gegen den Danziger Senat und einzelne Staatsmitglieder tagt, ist in weiteren Kreisen durch einzelne große Veröffentlichungen bekannt geworden. Es ist auch weiterhin zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt, daß der polnische Staat Ansprüche an das Vermögen der ehemaligen „Westpr. Feuersozietät — jetzt „Die Danzig" — stellt. Die „Danziger Zeitung" meldet heute, daß nunmehr eine neue Entscheidung des hohen Kommissars des Völkerbundes vorliegt (am 15. 11. 24), die folgendes besagt:

„Ich entscheide, daß irgendwelche Ansprüche, welche von der polnischen Regierung als Nachfolgerin der deutschen Regierung, sei es im eigenen Interesse, sei es im Interesse ihrer Staatsangehörigen, hinsichtlich der Verteilung des Vermögens oder hinsichtlich des Vermögens selber, der ehemaligen preußischen öffentlich rechtlichen Korporation „Die Westpreußische Feuersozietät", jetzt bekannt als „Die Danzig", erhoben worden, nicht einen Gegenstand bilden, welchen zu behandeln ich zuständig bin, da die Umwandlung der Westpreußischen Feuersozietät in die Aktiengesellschaft „Die Danzig" während der Verwaltung des Gebietes, welches jetzt als die Freie Stadt Danzig bekannt ist, durch die Alliierten mit Zustimmung und Ermächtigung des Hohen Kommissars der Alliierten stattfand. Die Gründe werden später bekanntgegeben."

Der Hohe Kommissar will zurücktreten?

Wie dem „Kurjer Polski" aus Danzig berichtet wird, hat sich in dortigen polnischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Mac Donnell, von seinem Posten zurücktreten werde. Der Kommissar hat soeben zwei völkerrechtlich bedeutsame Entscheidungen gefällt. Die eine entscheidet den Streit zwischen Danzig und Polen wegen Danzigs Teilnahme am Stockholmer Weltpostkongreß. Danzigs Recht auf Teilnahme am Kongreß wird anerkannt, doch könne seine Vertretung nur durch Polen erfolgen. Die zweite Entscheidung sagt, daß dem vom Völkerbund eingesetzten Hafenausschuß eine ständige Polizeiorganisation zu unterstehen habe. Anläßlich einer anderen Entscheidung des Kommissars hat Polen beschlossen, eine Beschwerde beim Völkerbund zu erheben, weil der Kommissar dabei von Danzig als von einem selbständigen Staat gesprochen hat. (Hierüber haben wir bereits berichtet!)

Republik Polen.

Aerztekongreß in Posen.

Am Sonntag nachmittag fand ein Generalkongreß der Aerzteschaft Westpolens statt der einberufen war von der Aerzteabteilung des Tow. Przyjaciół Nauk in Posen. Den Beratungen ging eine Festsitzung voraus, die dem Andenken an Dr Heliodor Święcicki und der Enthüllung seines Porträts gewidmet war. Im Auditorium der dermatologischen Klinik im Stadtkrankenhaus wurden die eigentlichen Kongreßberatungen abgehalten. Der Kongreß schloß mit einem Bankett im Bazar.

Einschränkung der Feiertage.

Am Sonnabend abend konferierte der Staatspräsident mit dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister Mikłaszewski über die Einschränkung der Zahl der Feiertage. Nach Meldungen der Presse soll in nächster Zeit eine Verfügung des Staatspräsidenten in dieser Angelegenheit erscheinen.

Ein Antrag.

Die Sejmkommission für Kulturfragen nahm bei Beendigung der Diskussion über die Erhöhung der Universitätsabgaben einen Antrag der Abg. Sokolnicka vom Nat. Volksverband und des Abg. Kujawski folgenden Wortlauts an: Angesichts der Versicherung der Kulturkommission, daß das Kultusministerium die Zahl der Aufschübe für Gebühren in akademischen Schulen auf zehn Jahre nicht beschränke, die Selektion von vergünstigungsbedürftigen Hörern den Jugendorganisationen überweist, deren Meinung es berücksichtigt und daß es die Gebühren auf Raten verteilt, nimmt die Kommission die Aufklärung des Kultusministeriums zur Kenntnis. Ein Antrag von Abgeordneten des Nat. Volksverbandes über die Aufhebung des sogenannten Schulpatronats in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen wurde angesichts der Erklärung des Regierungsvertreters, daß in den nächsten Tagen im Sejm ein Novellenentwurf eingebracht werden soll, der das Gesetz über die Gründung und Erhaltung von Volksschulen ändert, vertagt.

Immer fröhlich weiter!

Die Abgeordneten Głąbinski, Rzewecki und andere vom Nationalen Volksverband haben eine Interpellation eingebracht über die Liquidierung deutscher Güter in Schlesien. Diese Interpellation lautet: Artikel 12, 13 der oberschlesischen Konvention vom 15. Mai 1922 berechtigt die polnische Regierung zur Liquidation eines Drittels des größeren Landbesitzes, der deutschen Bürgern gehört. Artikel 15 derselben Konvention räumt ein, daß die Regierung verpflichtet ist, den Besitzer vor dem 1. Januar 1925 von der Liquidation in Kenntnis zu setzen. Artikel 15 räumt in Punkt 2 der Regierung das Recht ein, im Falle des Verkaufs des der Liquidation unterliegenden Gutes Einspruch zu erheben. Deshalb fragen die Unterzeichneten den Ministerpräsidenten: 1. Was hat die Regierung getan, um die Liquidation deutscher Güter in Oberschlesien sicherzustellen? 2. Welche Güter unterliegen der Liquidation? 3. Wann werden die Besitzer die notifizierte Liquidation dieser Güter haben? (Formales und moralisches Recht! Aber das moralische ist in diesen Gehirnen das kleinere Recht. „**Alle Eingriffe in das Privateigentum sind Barbarei,**" sagte ein Engländer in der Internat. Law Assoziation. Pos. Tageblatt.)

Zwangseintreibung.

Auf zahlreiche Anfragen, in welcher Richtung im Sinne der letzten Sejmerklärung des Ministerpräsidenten die Zwangseintreibung der Vermögensteuerrückstände gehen werde, klärt das Finanzministerium auf, daß die Ankündigung der Realisierung der Vermögensteuerverpflichtungen im Wege der zwangsweisen Besitznahme von Industrieaktien für den Fiskus bzw. von Bodenbesitzteilen für Zwecke der Agrarreform nicht die Gesamtheit der rückständigen Steuerzahler betrifft. Das projektierte Gesetz verfolgt den Zweck, diese Mittel nur gegenüber solchen Steuerzahlern anzuwenden, die sich vorsätzlich der Steuerpflicht entziehen, und bei denen die Zwangseintreibung der Vermögensteuer nach dem in den bisherigen Vorschriften vorgesehenen Verfahren unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

Der neue Botschafter.

Das „Journal" bespricht die Ernennung des Vollmachtsministers Frankreichs in Warschau, de Panafieu, zum Botschafter und stellt fest, daß diese Auszeichnung eine berechtigte Krone der ungewöhnlich ehrenvollen Diplomatenlaufbahn des neuen Botschafters sei. Es erinnert an seine diplomatische Tätigkeit, die zur Vorbereitung der Mission des Generals Weygand beitrug, als die Rote Armee Polen bedrohte.

Ein neuer Wojewode.

Der Ministerpräsident empfing Ausgangs voriger Woche den Lemberger Wojewoden Dr. Zimny, der ihn darum bat, ihn in den Ruhestand zu versetzen. Kandidat für den Wojewodenposten ist schon seit langem der Unterstaatssekretär Olpinski vom Innenministerium.

Polen und Schweden.

Die polnisch-schwedischen Handelsverhandlungen sind beendet worden. Der Vertrag wird sich auf den Grundsatz der Meistbegünstigungsklausel stützen.

Der Ueberschuß!

Das Komitee für die Überführung der Leiche des Dichters Sienkiewicz hat beschlossen, die nach Deckung der Kosten verbliebenen Mittel für den Druck einer billigen Ausgabe der Trilogie zu verwenden, die unter den breiten Massen namentlich der Ostmark verbreitet werden wird. (Wäre es nicht besser, den Überschuß den Armen und Notleidenden zu geben?)

Die Kosten der Lebenshaltung in Polen.

Die vom Statistischen Hauptamt angestellten Vergleiche der Kosten der Lebenshaltung in den einzelnen Städten, die auf Grund der Preise von 16 Artikeln nach den von der Kommission zur Prüfung der Unterhaltungskosten angewandten Normen berechnet wurden, zeigen, daß die Kosten der Lebensmittel in Bielitz und Königshütte höher sind, als in Warschau, dagegen in allen anderen Städten Polens niedriger, als in der Hauptstadt. Als billigste Städte Polens erweisen sich beim Vergleich der Städte Zamość, Rzeszów und Kołomyja. Wenn für Warschau die Vergleichsziffer 100 angenommen wird, dann beträgt die Teuerungsziffer in Zamość 63,4, in Kołomyja 66,8 und in Rzeszów 69,7. Hierauf folgen die Städte: Równo mit 70,6, Łuck 72,8, Kowel 74, Kielce 74,2, Płock 75,1, Radom 75,3, Piotrków 75,3, Tarnopol 75,7, Tarnów 75,9, Nowy Sącz 76,3, Łomża 76,6, Stanisławów 77,2, Grodno 77,3, Jarosław 78, Przemyśl 78,5, Pabianice 78,9.

Im Zahlenkreis von 80 bis 90 bewegen sich die Städte Włocławek, Stryj, Zawiercie, Dąbrowa Górnicza, Częstochowa, Białystok, Tomaszów, Mazowiecki, Lemberg, Krakau, Pińsk, Baranowicze, Brześć n/B., Thorn, Graudenz, Inowrocław, Bromberg, Kalisch und Sosnowiec. Teurere Städte als die oben angeführten aber billiger als Warschau, sind: Będzin 90,3, Posen 91, Gnesen

92,1, Boryslaw 93,7, Kattowitz 96,2, Lodz 98,3 und Wilna 98,5. Nach Wojewodschaften geordnet, wird die schlesische Wojewodschaft gefolgt vom Wilnaer Bezirk mit 98,5 Prozent; dann kommen die Wojewodschaften: Lodz 90,33, Posen 89,6, Lemberg 85,6, Krakau 85,2, Pommerellen 84,9, Kielce 83,1, Polesie 82,7, Nowogrodek 81,9, Bialystok 81,3, Warschau 78,1, Tarnopol 75,3, Lublin 73,9, Stanisławów 73,5 und Wolhynien 72,1.

Kommunisten.

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurden in Lublin Eckert, Nowacynski und Dominek verhaftet, die als Führer der kommunistischen Bewegung im Lubliner Gebiet angesehen werden.

Wiederaufnahme neuer Handelsvertragsverhandlungen mit England.

Aus London berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen folgendes: „Der Grund für den bemerkenswerten Fortschritt, der während der letzten Tage von den englischen Sachverständigen in Berlin in den Besprechungen über einen deutsch-englischen Handelsvertrag gemacht worden sei, sei „indirekt durch die letzte Rede des Herrn Stresemann über einen solchen Vertrag gelegt worden". Der deutsche Außenminister habe versucht, die Berichte zu bestreiten, nach denen das Haupthindernis für den Abschluß des Handelsvertrages die Weigerung Deutschlands gewesen sei, von einer Handelspolitik Abstand zu nehmen, deren Tarife es England unmöglich machten, Waren nach Deutschland zu verkaufen. Es sei aber Tatsache, daß die Verhandlungen nur aus diesem Grunde unterbrochen worden seien. Herrn Stresemanns Äußerungen bedeuteten aber eine indirekte Bestätigung dieser Annahme, da Stresemann die in Frage kommenden Industriellen warnte, daß sie nicht erwarten könnten, andere Länder würden ihre Produkte kaufen, wenn nicht deutsche Werke und Industrien jenen Ländern geöffnet seien. Zweifellos liege einer der Hauptgründe für diese begrüßenswerte Änderung der Haltung in Berlin und der deutschen Industrie in der Macht des Londoner Geldmarktes, der Anleihen oder Kredite gewähre oder zurückhalte. Es sei die allgemeine Ansicht, daß man Handelsanleihen und Kredite nur unter den folgenden beiden Bedingungen gewähren könne: 1. daß das geliehene Geld zum Kauf britischer Waren verwendet werde; 2. daß der betreffende Staat seine Zölle zugunsten englischer Waren herabsetze. Eine solche Politik interessiere natürlich in gleichem Maße den privaten Unternehmer wie die Regierung, und sie könne verwirklicht werden, wenn eine engere Zusammenarbeit zwischen den Bankiers, Industriellen und den in Frage kommenden Trade Unions erzielt werden könne."

Chamberlain gegen Sowjetrußland.

Die Kommission, die die Vorgeschichte des Sinowjewbriefes untersuchen soll, ist bestellt. Sie setzt sich zusammen aus den Staatssekretären Austen Chamberlain, Birkenhead, Johnson Hicks und Kronanwalt Hogg. Es ist anzunehmen, daß diese Kommission auch die Anerkennung der Sowjets unter neuen Gesichtspunkten einer Prüfung unterziehen wird. Hinweise hat Chamberlain in einer Rede am Sonnabend bereits gegeben. U. a. sagte er:

„Es würde ein großer Irrtum sein, wollte man die letzten Wahlen im Sinne eines Parteisieges auslegen. Es würde ein noch größerer Irrtum sein, wollte man in einer überwältigenden Mehrheit irgendein Recht oder gar eine Ermutigung zu einer Politik der Reaktion oder des Stillstandes erblicken.

Das Land aber hat ein für allemal entschieden, daß es mit einer gewaltsamen Revolution nichts zu tun haben will, und daß, was wir auch sonst vom Auslande annehmen wollen, unsere Politik in England gemacht werden soll."

Chamberlain schloß mit einer scharfen Kritik Mac Donalds. Die vorige Regierung habe die Angelegenheit Sinowjew ihren Nachfolgern in einem sehr eigentümlichen Zustande hinterlassen. Eine von dem Premier selbst entworfene und später noch energischer gefaßte Note sei dem Sowjetvertreter übergeben worden, in der die Sowjetregierung des Bruchs nicht nur alter, sondern auch neuerlicher Verpflichtungen beschuldiet wurde. Es sei ein ernstes Dokument gewesen. Nachdem sie die Übergabe und Veröffentlichung der Note veranlaßt habe, sei die letzte Handlung der vorigen Regierung gewesen, zu erklären, daß sie nicht in der Lage sei, zu entscheiden, ob der Premierminister irgendwelche Grundlagen für die erhobenen Beschuldigungen hatte. In konservativen Kreisen rechne man damit, daß die neue Regierung alles tun werde, um England gegen die bolschewistische Propaganda abzuschließen, und es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß man mit schärferen Einreisebestimmungen und verschärfter Fremdenkontrolle rechnen muß.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Ein Stocken in den Verhandlungen.

In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist eine Stockung eingetreten. Der Staatssekretär von Troelenburg, der Führer der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, begab sich heute abend zur Berichterstattung über den Stand der Verhandlungen nach Berlin. Die Mitglieder der Delegation verbleiben in Paris.

Wie wir schon in einer kurzen Notiz berichteten, sind die Verhandlungen wegen der 26prozentigen Importtaxe nach Elsaß-Lothringen ins Stocken geraten. Die französischen Vertreter hielten während der Verhandlungen starr diese Forderung aufrecht. Die politischen Kreise in Paris sind über das Stocken der Verhandlungen in Unruhe geraten, die noch verstärkt wird durch die Erklärung der deutschen Delegation, daß ein vorläufiges Abkommen nicht zustande käme, falls man bezüglich der Importtaxe in Paris kein Entgegenkommen zeige.

Herriot betonte in seiner Besprechung mit den deutschen Vertretern, daß kaum eine Aussicht auf dies Entgegenkommen vorhanden sei.

Die französische Auffassung ist wie folgt formuliert:

„Falls die Deutschen bezüglich der Regelung der elsaß-lothringischen Ausfuhr nach Deutschland bindende Zusagen machen könnten, so würde man gewiß auf französischer Seite Gegenkonzessionen einräumen. Dagegen zeigt man sich hier ziemlich überrascht, daß Minister Stresemann in seiner vorgestrigen Dortmunder Rede Handelsvertragsbesprechungen in dem Fragenkomplex der militärischen Kontrolle, den Eintritt in den Völkerbund und verschiedene andere schwebende Angelegenheiten einbezieht. Dieser Haltung der deutschen Regierung begegnet man in französischen Kreisen mit äußerstem Mißvergnügen. Insbesondere zeigt man sich entrüstet darüber, daß die Unterzeichnung eines vorläufigen Handelsabkommens auf deutscher Seite mit den Fragen der Räumung des Ruhrgebiets und der Kölner Zone in Zusammenhang gebracht wird."

In der „Ere Nouvelle" ist ein Aufruf an bestimmte französische Industrielle erschienen mit der Aufforderung, daß diese Industriellen ihre Forderungen doch mäßigen möchten, damit die Differenzen, die entstanden sind, beseitigt werden.

Deutsche Wahlvorbereitungen.

Die Wahlvorbereitungen für den Reichstag und den preußischen Landtag in Deutschland nehmen weiteren Fortgang. Die einzelnen Parteien haben schon die meisten ihrer Kandidaten nominiert und für die Wahlliste ihrer Partei aufgestellt.

Für Breslau wurde von den Deutschnationalen mit großer Mehrheit die ganze Liste der früheren Abgeordneten, mit Ausnahme des Landtagsabgeordneten Dr. Krüger, aufgestellt. An Stelle von Dr Krüger wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Semmler für den Landtag nominiert. Für den Reichstag kandidieren: Freiherr von Richthofen, Boguslawitz, Generalsekretär des Landarbeiterverbandes Hülser, Professor Dr. v. Freytag-Loringhoven, Dr. Lejeune und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Pfeffer. Für den Landtag: Schornsteinfegerobermeister Konradt, Geheimrat Semmler, Rektor Lokassowitz, Landrat Wende und Frau v. Rechberg. Die deutschnationalen Reichstagskandidaten in Hessen: 1. Dr. Ferdinand Werner Butzbach, 2. Oberlandesgerichtspräsident a. D. Georg Best, Darmstadt, 3. Dr. Cornelius Heyl, Herrnsheim-Worms, 4. Arbeitersekretär Franz Torg in Momberg. — Der Völkisch-Soziale Block in Schleswig-Holstein stellte als Reichstagsspitzenkandidaten Graf Ernst zu Reventlow (Potsdam) auf, für den Landtag kandidiert an erster Stelle Lehrer Klagges aus Wilster (Holstein).

Die deutsche Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei stellte u. a. folgende Kandidaten auf: Für Berlin: 1. Minister v. Raumer, 2. Georg Streiter, Gewerkschaftsvorsitzender, 3. Stadtrat Neuendorff, 4. Fräulein Schneider, Telegraphenbeamtin, 5. Baurat Brüggemann, 6. Tischlermeister Alfred Börner, 7. Major v. Wegerer, 8. Amtsrat Michaelis, 9. Frau Frobenius, Schriftstellerin, 10. Rektor Schmidt, 11. Arbeiter Dick, 12. Obering. Heyne, 13. Drogist Bock, 14. Revisionsbuchhalter Polte, 15. Geheimrat v. Eynern; (für den Landtag): 1. Geheimrat Garnich, 2. Justizrat Hallensleben, 3. Dr. Anna Mayer, 4. Brednow, Fleischer und Verbandsvorsitzender, 5. Pfarrer Kröpelin, 6. kaufm. Angestellter Neu, 7. Arbeiter Seel.

In Hannover: Für den Reichstag wurden aufgestellt: Bergassessor Albrecht, Hofbesitzer Cramm (Timmerlah), Malermeister Havemann; für den Landtag: Professor Dr. Schuster, Hofbesitzer Oetjen (Ahausen), Lehrerin Frl. Groeck.

Auch in anderen Städten und Wahlkreisen hat die Deutsche Volkspartei ihre Kandidaten bereits festgesetzt.

Demokratische Kandidaten.

Unter anderen wurde in Frankfurt am Main der bekannte Professor Schücking zum Spitzenkandidaten gemacht. Als weitere Kandidaten werden genannt: Oberbürgermeister Kniest, Kassel, Bankdirektor Dr. Albert Hahn, Frankfurt, Gottfried Rade, Kassel; für den Landtag wurden aufgestellt: der bisherige Abgeordnete Goll, Frankfurt, Werner Wickel, Hestrich (Taunus), Frau Dr. Rosa Kempfs, Frankfurt a. M.

In Hamburg stehen folgende Abgeordnete auf der Liste: Vom demokratischen Landesparteitag für Schleswig-Holstein in Neumünster sind aufgestellt worden als Kandidaten für die Reichstagswahl: Graf Bernstorff (Starnberg), Justizrat Waldstein (Altona), Frl. Emmi Beckmann, Oberlehrerin (Hamburg), Klempnermeister Höft (Ahrensbök) und Landesoberinspektor Rhode (Kiel). Die Kandidatenliste für den Landtag lautet folgendermaßen: Lehrer Ferdinand Hoff (Kiel), Hofbesitzer Heesch (Anhof), Frau Kühns (Altona).

Von den sozialdemokratischen Abgeordneten sind zu nennen: 1. Scheidemann für Cassel, 2. Robert Dißmann, Frankfurt, 3. Gustav Hoch, Hanau.

Zur gesamten innenpolitischen Lage Deutschlands, soweit sie mit den Wahlen zusammenhängt, werden nächstens einige Aufsätze folgen, da wir diese Vorgänge wegen des Streikes ja leider nicht zusammenhängend behandeln konnten.

Vom Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Eine große Rede Stresemanns.

Nachdem vor etwa zwei Wochen die Demokraten in Berlin ihren großen Parteitag abhielten, fand am Freitag und Sonnabend der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Dortmund statt. Es war eine außerordentlich große Versammlung, die nach Dortmund gekommen war, um den Ausführungen der verschiedenen Redner zu lauschen. Besondere Anziehungskraft hatte wohl die Person Dr. Stresemann ausgeübt, der in Dortmund eine lange Rede hielt. Sie ist bedeutsam dadurch, daß sich in der Person von Herrn Dr. Stresemann ja auch der deutsche Reichsaußenminister verkörpert.

Stresemann sagte u. a., als er über außenpolitische Fragen sprach: „Wir brauchen eine außenpolitische Einstellung, die sich der Begrenztheit ihrer Machtmittel bewußt ist." — Er fuhr dann fort: „Ich fasse es als eine der Hauptaufgaben der Gegenwart auf, das deutsche Volk aus dem Nebel der Illusionspolitik herauszureißen."

Zur Kriegsschuldfrage sagte er: „Wir verwahren uns gegen die moralische Kriegsschuld Deutschlands; wir anerkennen aber die Folgen des verlorenen Krieges. Das habe ich schon oft gesagt. Die Folgen kann man nicht wegdiskutieren!" Bei der Völkerbundfrage sagte Stresemann: „Auch hier gehen die Auffassungen auseinander. **Es können schwergewichtige Gründe gegen den Völkerbund vorgebracht werden. Wir können aber nicht vorbei an den Stimmen der deutschen Minderheiten im Ausland, denen wir nicht als Rechtsanwalt, sondern auch als Richter zur Seite stehen müssen. Die Frage der deutschen Minderheiten ist eine deutsche Frage.** (Beifall.) **Die große Kulturgemeinschaft der Deutschen ist geblieben. Man kann wohl die Grenzen ändern, aber nicht die Herzen.** (Stürmischer Beifall.) Nachdem man uns zum Eintritt in den Völkerbund eingeladen hat, sind wir dazu bereit, wenn wir die Sicherheit haben, daß wir als gleichberechtigte Großmacht eintreten."

Er betonte dann weiter: „Wir fordern weiter das Recht kolonialer Betätigung in der Welt (Beifall.) Wir können wohl mit den Waffen unterliegen, aber wir haben das Recht, den Kopf so hoch zu tragen, wie irgendein anderes Volk in der Welt. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Wir dürfen in der Völkerbundfrage nicht den Anschein erwecken, als brauchten die andern nur zu pfeifen damit wir kommen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit großer Genugtuung kann man die Worte aufnehmen, die Baldwin über unseren Eintritt in den Völkerbund gesprochen hat. Die Atmosphäre der Welt Deutschland gegenüber wird viel eher besser werden, wenn wir nicht im Schaugepränge demokratischer Reden, sondern im Kampf um die Lebensinteressen unseres Volkes uns mit der Welt auseinandersetzen. Nationale Realpolitik, die sich nicht in Illusionen der Macht wiegt und auch nicht das Gefühl nationaler Würde vermissen läßt, ist die einzige Politik, die wir machen können."

Dr. Stresemann kam dann auf deutsche innenpolitische Fragen zu sprechen. Er behandelte die Parteipolitik und ganz besonders die Ursachen der Reichstagsauflösung.

Stresemanns Rede hatte einen außerordentlich starken Erfolg. Die ganze anwesende Festversammlung erhob sich spontan ihm zu Ehren und sang das Deutschlandlied.

Vom Auslandsdeutschtum.

Aus Jugoslavien wird gemeldet, daß dem im April dieses Jahres wegen angeblicher politischer Betätigung aufgelösten schwäbisch-deutschen Kulturbund die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit gestattet worden ist. Das beschlagnahmte Vermögen soll dem Kulturbund wieder zurückgegeben werden. Die unteren Behörden haben entsprechende Weisungen erhalten.

*

In Rumänien hat das Unterrichtsministerium eine Verordnung erlassen, nach der es den konfessionellen Schulen in Siebenbürgen gestattet ist, auch fremdkonfessionelle Schüler aufzunehmen, wenn an dem betreffenden Ort keine eigenen konfessionellen Schulen für diese Schüler bestehen, und unter der Voraussetzung, daß das zuständige regionale Inspektorat vorher verständigt worden ist.

Deutsches Reich.

Bayern und Reich.

München, 17. November. Die bayerische Rechtspresse nimmt zu der behaupteten Ergebnislosigkeit der Berliner Reise des Ministerpräsidenten Held in einer scharf gegen die Reichsregierung gerichteten Weise Stellung. Besonders in den beiden deutschnationalen Münchener Organen wird zum Ausdruck gebracht, daß Held in den Finanzkonflikten zwischen Bayern und dem Reiche nicht nachgeben will und daß man ruhig den weiteren Dingen entgegensehen könne. Inzwischen setzen die bayerischen Kommunen und Städte ihre direkten Bemühungen nach Auslandskrediten fort, die bekanntlich nur mit Zustimmung der Reichsregierung zulässig sein sollen. Auch die offiziöse Volksparteikorrespondenz setzt ihre Angriffe gegen das Reichsfinanzministerium fort, dessen Maßnahmen gegen die Interessen und die Finanzhoheit der Bundesstaaten verstießen.

Wahlpropaganda der Kommunisten.

Berlin, 17. November. Die kommunistische Presse veröffentlicht einen zweiten Aufruf der Moskauer Internationale an das deutsche Proletariat, der zur Sabotage der Reichstagswahlen aufruft. In Berlin fanden bei den kommunistischen Betriebsräten polizeiliche Durchsuchungen statt, die aber ohne Erfolg waren.

Arbeiterentlassungen.

Berlin, 17. November. Die Berliner Gewerkschaften geben bekannt, daß am Sonnabend wieder rund 1250 Arbeitern der Großberliner Industrie gekündigt worden ist.

Zum Fall Nathusius.

Genf, 17. November. Der Pariser Herald meldet aus Lille: Die Ablehnung des Haftentlassungsantrags des Generals Nathusius durch das Kriegsgericht in Lille ist damit begründet, daß bei der Höhe der zu verhängenden Strafe Fluchtverdacht unter allen Umständen begründet sei.

In kurzen Worten.

Die Verhandlung gegen den Attentäter Jaworek, der den Revolveranschlag auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel verübt hat, wobei letzterer schwer verwundet wurde, findet in Wien am 1. Dezember statt.

*

Die erste Probefahrt des Z. R. III ist wegen schlechten Wetters auf Mittwoch verschoben worden. Ende der Woche wird dann wahrscheinlich die Fahrt nach Washington erfolgen, wo unter Teilnahme des Präsidenten Coolidge und der Regierung die Taufe stattfindet. Frau Coolidge wird bei dem Taufakt eine weiße Taube als Zeichen des Friedens aufsteigen lassen.

*

In Castellamare bei Neapel erschoß der ehemalige Abgeordnete und frühere Faszist Imperato im Verlaufe eines politischen Wortwechsels einen faszistischen Gemeinderat auf offener Straße. Der Mörder ist flüchtig.

*

Das Schwurgericht in Schweinfurt verurteilte den Schreiner Lohrsbächer zu 14 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte mit der 2 jährigen Bauerntochter Kirchner aus Wegfurt ein Liebesverhältnis angeknüpft, welches die Kirschner löste. Bei der Aussprache darüber versetzte er ihr zwei Messerstiche, an denen sie gestorben ist.

*

Das Bureau des Bezirksanwalts hat berechnet, daß in der Stadt Washington ungefähr 5000 Alkoholschmuggler ihr Wesen treiben. Das würde heißen, daß auf jede 90 Einwohner der Einwohner der Bundeshauptstadt ein Schmuggler kommt.

*

Laut einer Meldung aus Lippehne sind auf dem Bahnhof Groß-Fohlenwerder von dem dort lagernden Grubenholz einer Berliner Firma in letzter Zeit ungefähr 300 Festmeter Holz gestohlen worden. Zur Fortschaffung dieser Menge würden 100 zweispännige Fuhren notwendig sein. Die Angelegenheit ist noch völlig ungeklärt.

Letzte Meldungen.

Zur Anwesenheit Trendelenburgs in Berlin.

Genf, 17. November. Der Pariser „Temps" meldet: Die Lage in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird Sonnabend früh im Handelsministerium dahin beurteilt, daß Aussichten für ein Nachgeben der Deutschen bestehen. Auch der „Matin" und das „Journal des Debats" schreiben Sonnabend früh, Herr von Trendelenburg sei mit einem für Frankreich nicht ungünstigen Vermittlungsvorschlag nach Berlin gereist, für den die Zustimmung der deutschen Regierung erhofft werden dürfe.

Riesenbrand in Newyork.

Paris, 16. November. (PAT.) Aus Neuyork wird gekabelt, daß die Stadt Neuyork von einem Riesenbrand heimgesucht worden sei. Das Feuer entstand Sonnabend früh um 9 Uhr in einer Salpeterfabrik. Da infolge zahlreicher Explosionen brennende Trümmer in die Luft geschleudert wurden, erfaßte das Riesenfeuer schnell vier Stadtteile. 35 Familien fanden in den Flammen den Tod. 150 Personen wurden schwer verletzt in die Krankenhäuser gebracht. 900 Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

Frankreich und der Friede.

Herriot traf am Sonntag morgen in Luxemburg ein. Die Bevölkerung begrüßte den französischen Ministerpräsidenten mit Begeisterung. Herriot wurde in einer Privataudienz von der Großherzogin und dem Großherzog Felix empfangen und begab sich darauf zu einer Denkmalsfeier auf den Friedhof. Der luxemburgische Staatsminister Reuter hielt eine Ansprache, auf die Herriot u. a. folgendes antwortete: „Die Sicherheit der Nationen wird erst dann sichergestellt sein, wenn der Friede entsprechend vorbereitet sein wird. Es genüge nicht die Unterzeichnung von Verträgen. Man müsse sie durchführen und ihre Durchführung überwachen. Frankreich arbeitet an dem Werk, dessen Fundamente in Genf gelegt wurden, mit ganzem Eifer."

England und Deutschland.

Wie die „Westminster Gazette" mitteilt, wird in der nächsten Zeit der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und Deutschland erfolgen, wobei England die Klausel der meistprivilegierten Nation zuerkannt werden soll.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für die Anzeigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Sonntag früh 5¾ Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Gärtnereibesitzer

Paul Tietze

Oborniki, den 16. November 1924.

In tiefstem Schmerze

Martha Tietze
geb. Mittelstädt nebst **Kindern**.

Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause nach der Kirche findet am Mittwoch, dem 19. November, vormittags 9½ Uhr statt, die Beerdigung um 10 Uhr.

Unsere Herren Aktionäre laden wir hiermit zu einer

ordentlichen und außerordentlichen

Generalversammlung

gemäss Veröffentlichung im Monitor Polski vom 14. November d. Js. Nr. 262

am Mittwoch, dem 3. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr

im Sitzungszimmer unserer Fabrik ein.

Opalenica, den 16. November 1924.

Cukrownia - Zuckerfabrik - Opalenica T. A.

Der Aufsichtsrat:
von Tempelhoff, Vorsitzender.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 17.11., 7½: „Orpheus in der Unterwelt"
Dienstag, den 18. 11., 7½ Uhr: „Carmen"
Mittwoch, den 19. 11., 7½ Uhr: „Die Jüdin"
Donnerstag, den 20.11., 7½: „Die Glocken von Corneville"
Freitag, den 21. 11., 7½: Uhr: „Kuhreigen"
Sonnabend, den 22. 11., 7½: „Orpheus in der Unterwelt"
Sonntag, den 23. 11. 3 Uhr nachm. „Rigoletto"
Festvorstellung bei der I. Paderewski anwesend sein wird.
Sonntag, den 23. 11., 7½ Uhr „**Marja**"
Montag, den 24. 11., 7½: Zur Ehrung I. Paderewski's
Symphonie-Konzert
unter Leitung von Dir. Stermicz-Valcrociata.

Teatr Pałacowy pl. Wolności 6
Von Montag, den 17. bis 23. November 1924
Grosses sensationelles Lebensdrama
Das Geheimnis der Frau des Polizeikommandanten
unter dem Titel
„Der Stern des Zirkus Farini"
In den Hauptrollen: Helene Makowska und der unvergessliche Darsteller des Detektivs in der „Gräfin von Paris" Arnold Korff.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.
Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

TEPPICHE
LÄUFER — DECKEN
BESTENS BEI
K. KUŻAJ
TEPPICHZENTRALE
WOŹNA 12

Für 14jährige

Gymnasiastin

wird per 1. 1. 1925 Aufnahme in deutscher Familie gesucht, am liebsten wo gleichaltrige Tochter. Pension nach Übereinkunft. Angebote unter **1105** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019



ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster

Herren- u. Damen-Moden



Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.



Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.



Lezadont
Paste u. Elixier
vorzügliche Desinfektionsmittel für Mund u. Zähne

Miaflor
Krem und Puder
streng hygienisch.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Henryk Zak - Poznań

Fabryka Perfum i Kosmetyków.



Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt.
Reichhaltiges Lager antiquarischer Werke aus verschiedenen Literaturen.

Maßanfertigung und Reparaturen
von
Herren-Garderobe
in sauberer Ausführung zu soliden Preisen übernimmt

Franz Witt,
Schneidermeister,
Poznań, ul. Półwiejska 4 III.

Damen-Garderoben
werden angefertigt und umgearbeitet.
Friebel,
Poznań, Zamkowa 7.

Die weltberühmten **„Loma"**

Kartoffeldämpf- und Lupinenentbitterungs-Anlagen

offeriert als Alleinvertreter für Polen

Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel
Fette u. Oele.
POZNAN, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

I. & F. Martell

ff. franz. Cognac, Originalabzug des Hauses,
6 Sorten — Lager
empfehlen

NYKA & POSŁUSZNY
Wein & Spirituosen Versand-Haus.
Poznań, Wrocławska 33/34. Telephon 1194

Fabrikkartoffeln

kauft

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Kartoffel-Abteilung

Tel. 4291. Tel. 4291.

Erteile billige

Musikstunden
(Klavier)

in- und außer dem Hause. — Angebote unt. L. 1011 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

„Strumpf-Haus"

Siuchniński, Poznań,
ul. 3. Maja 4.

Damenstrümpfe baumwoll. von 75 gr, Flor und Macco von 2,00 zł, Seide v. 2,00 zł, Wolle v. 3,00 zł, Trama-Seide 12 zł, Herrensocken von 40 gr an. Handschuhe imit. Leder von 2,00 zł, Trikot- u. Woll-Wäsche. Damen-Strickjacken und Westen von 13,50 zł. Wirklich große Auswahl! **Preise staunend billig!** Beweis: Schaufenster!

---

1 Motor, Ergomobil

8 PS. (Firma P. Seeler, Crossen), sowie

1 Dreschkasten

für jede Lokomobile passend, zu verkaufen. Näheres bei

Gustav König, Jaromierz
p. Kobelnica.

Zuchthengst

Posener Halbblut, Priamus v. Bojar a. d. Prinzessin (Pos. Stutbuch), Falben ca. 3½ Jahr, 68/156 cm groß, kräftig dabei sehr edel, mit geräumigen u. korrekten Gängen, geritten, scheufrei ohne Fehler und Untugenden, hat abzugeben

Dom. **Benice**, Post **Krotoszyn**,
Bahnstation **Wolenice**.

Flaschenlack

für **Likörfabriken, Weinhandlungen** usw., sehr ausgiebig, in allen Farben, erzeugt und liefert prompt zum Preise von 3,50 zł. pro 1 Kg.

„Zylica"

Biała bei Bielsko (poln. Schles.).

Flottenpropaganda.

(Nachträglicher Bericht aus Warschau.)

Am Sonntag morgen, dem 14. September, veröffentlichten die Warschauer Blätter eine höchst interessante, wenn auch ihrem offenbar inspirierten Inhalt nach nicht ganz wahrscheinliche Mitteilung. Sie besagte, daß die Sowjetregierung der polnischen zu Anfang des Monats mitgeteilt habe, sie werde Flottenmanöver in der polnischen Küste abhalten. Nun aber habe der polnische Flug- und Flottenbeobachtungsdienst festgestellt, daß sich in den polnischen Gewässern am 6. September ein bolschewistisches Eskader gezeigt habe, das aus einem Dreadnought, zwei Divisionen Torpedojägern und einigen anderen Kriegsschiffen bestanden habe. Die Nachricht erhält aber ihre Würze erst dadurch, daß behauptet wird, gleichzeitig mit der russischen Flotte habe in der „Nähe der polnischen Gewässer" eine deutsche, aus einem oder mehreren Kreuzern und einigen Torpedobooten bestehend, manövriert. Ein Unterschied wird also immerhin gemacht: die Russen waren in den territorialen Gewässern, die Deutschen aber nur in ihrer Nähe.

Wenn aber wirklich die Russen in den polnischen Gewässern sich befunden haben, also innerhalb des Drei- oder Sechs-Kilometer-Streifens von der Küste, so wäre dies eine so schlimme Verletzung jeden völkerrechtlichen Grundsatzes gewesen, daß man mit Sicherheit die Entsendung einer polnischen scharfen Note erwarten konnte. Diese Note ist jedoch nicht geschrieben worden, sondern nur die polnischen Zeitungen erhielten eine aufregende Mitteilung. Wie läßt sich dies erklären? Höchst einfach:

In einer Erklärung widmet der sonst doch recht vernünftige „Kurjer Polski" dem so schauderhaften Vorgang der gemeinschaftlichen Manöver der russischen und deutschen Flotte einen kurzen Leitartikel. Es wird darin klipp und klar herausgesagt, daß die deutsche und die russische Flotte zusammenarbeiten. Und zwar hatten diesmal die Russen ein Panzerschiff mit 12×12-Zoll- und 16×5-Zollgeschützen an Bord, ferner 7 Torpedoboote. Die deutsche Flotte hatte ihrerseits 2 Kreuzer und 5 Torpedoboote. An diese Darlegungen werden dann einige lehrreiche Sentenzen geknüpft, wie man sie seit Jahr und Tag aus der französischen Presse kennt, und die in der Behauptung von der geheuchelten Abrüstung Deutschlands gipfeln. Alsdann kommt der die ganze Komödie dieser Bangemacherei und ihren Zweck erklärende Nachsatz. Er lautet: **Polen! baut Unterseeboote,** Minen, Torpedos und andere zum Hausgebrauch am Meere nützliche Dinge! Woher das Geld für dieses patriotische Spielzeug genommen werden soll — denn Spielzeug bleibt es, so lange nicht eine ganz moderner und ausgedehnter Küstenschutz mit zugehöriger Flotte gebaut ist. Man greift also zu dem sehr zweischneidigen Mittel, daß man dem Publikum einen gelinden Schreck einzujagen sucht, indem man ihm vormalt, daß die vereinigten Sowjets und Deutschen vor der Tür ständen, um seine ach so wenig lebhafte Sehnsucht, Gelder für die kommende Flotte zu spenden, aufzustacheln!

Man versucht auch noch anderweitig, und zwar richtiger — wenigstens im Prinzip nach richtiger — die Geister für eine Flotte mobil zu machen. Im Polytechnikum von Warschau, einem der ansehnlichsten und würdevollsten modernen Gebäuden der Stadt, hat man, in dem pompösen überdeckten Hofraum eine Ausstellung veranstaltet, den den Titel führt: Das polnische Meer". Über der Ausstellung schweben Hunderte von Wipfeln in allen möglichen Landesfarben, vor allen Dingen in der französischen und merkwürdigerweise auch in der japanischen. Selbstverständlich fehlen unter diesen Fahnenkollektionen die deutschen Farben. Dennoch läßt sich das Deutschtum nicht ganz unterdrücken, denn ein großer Teil der Ausstellung und gerade ihr wertvollster Teil, wird — von der Danziger Werft gestellt, die natürlich auf der Ausstellung einen polnischen Namen erhält. Wir sehen da Schiffsmodelle, Boote, Taucherapparate und ähnliches, also wirklich eine ernsthafte schiffsbautechnische Ecke, wie man sie auf Ausstellungen des Auslandes gewohnt ist. Auch Photographien von einzelnen älteren Stahlstichen sind aufgehängt. Einer von ihnen trägt sogar die Aufschrift: „Sr. Hoheit, dem Prinzen Adalbert von Preußen ehrfurchtsvoll gewidmet!" Und diese Ehrfurcht des „polnischen Meeres" für den preußischen Prinzen berührt neu und eigenartig. Aber trotzdem kann man diese Zeichnungen vom Bau und der Arbeit an Schiffen mit solchen Aufschriften nicht gut Dokumente polnischer Arbeit nennen. Dann zeigt uns die Ausstellung noch eine Reihe ausgestopfter Seevögel, ein paar wackelige Minen, schöne Bilder von den neu gebauten Villen am neuen polnischen Meeresstrand, nebst zierlichen Photos einiger badenden Schönen, und die Ausstellung wäre schon fertig, wenn nicht die Schiffahrtsschule mit ihren Objekten das Thema vom Meere etwas ernster behandelte. Mit einer derart mäßigen und unbedeutenden Ausstellung kann man allerdings dem Laien keinen Begriff von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Seefahrt und der Küstenverteidigung beibringen. Der Weg der Sensationsnachrichten in der Presse zur Aufstachelung der Geister ist zwar einfacher, aber noch weniger empfehlenswert.

Rumänien und Rußland.

(Eigenbericht.)

zek. **Bukarest,** 13. November.

Wie das Kischinewer Militärkommando an die Bukarester Regierung berichtet hat, wurde die Proklamierung der moldovanischen autonomen Sowjetrepublik am linken Dnjestrufer sehr laut vorgenommen. Nicht nur in Tiraspol, sondern in allen Ortschaften längs des Dnjestr wurden große Volksversammlungen veranstaltet. Musikumzüge und Feuerwerke wurden der beßarabischen Bevölkerung auf der rumänischen Uferseite geflissentlich vordemonstriert. Abends brannten große Transparente, die den Moldovanern unter der rumänischen Herrschaft die baldige Befreiung in Aussicht stellten. Diese Ereignisse, so geringfügig sie an und für sich sein mögen, verdienen dennoch die Aufmerksamkeit ganz Mitteleuropas zu erregen, denn das Verhältnis zwischen Rußland und Rumänien ist wieder in einen neuen Abschnitt eingetreten, wodurch sich eines Tages möglicherweise eine Aenderung der außenpoltischen Richtung des ganzen östlichen und südöstlichen Europa ergeben kann.

Es ist in der letzten Zeit nicht ohne Berechtigung hervorgehoben worden, daß die russische Außenpolitik sich wieder einmal den östlichen Weltproblemen zugewendet hat. Der Schwerpunkt der Werbearbeit scheint tatsächlich nach China verlegt worden zu sein und sucht dort eine Befriedigung seiner imperialistischen Gelüste. Auch Tschitscherin hat in seiner letzten großen außenpolitischen Rede im Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion erklärt, daß das jüngste Abkommen mit China ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung sei. Jedenfalls wurde Rußland durch die Wirren in China dazu veranlaßt, seine Blicke durch das östliche Fenster zu lenken. Es ist auch aufgefallen, daß Tschitscherin außer zwei kleinen abfälligen Bemerkungen über die Tschechoslowakei und außer der Mitteilung über die handelspolitischen Verhandlungen mit Ungarn, Mitteleuropa in seinem Exposé gar nicht erwähnt hat. Wie weit Moskau damit zum Ausdruck bringen will, daß es sich in nächster Zeit mehr mit dem äußersten Orient befassen werde, oder ob diese Auffassung nur verbreitet werden soll, um die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Frankreich und Italien in einem möglichst beruhigten Milieu beginnen zu können, kann nicht leicht beurteilt werden.

Jedenfalls beweist die aktive Politik an der beßarabischen Grenze, daß zum mindesten Beßarabien und infolgedessen Rumänien von dem Desinteressement Sowjetsrußlands an den politischen Dingen in Mitteleuropa ausgenommen sind. Die russische Werbetätigkeit, die ganz im nationalen Kleide auftritt, wurde in der jüngsten Zeit bedeutend intensiviert. Es ist sehr auffallend, daß seit der Gründung der moldovanischen Republik die Bandenüberfälle in Beßarabien bedeutend zunehmen. Die Banden sind mit modernen Waffen ausgerüstet, verfügen über Handgranaten und Maschinengewehre, und bei den Kämpfen, die im vorigen Monat bei Tatarbunar stattfanden, haben auch auf russischer Seite sogar Feldgeschütze eingegriffen. Es hat sich auch herausgestellt, daß es den Banden weniger darum zu tun ist, Raub und Plünderung zu besorgen, sondern daß planmäßig mit den Banden kommunistische Werber über den Dnjestr kommen, die mit Geldmitteln reichlich ausgestattet sind und die versuchen, manchmal auch mit Erfolg, die beßarabische Bevölkerung gegen die rumänische Herschaft aufzuwiegeln. Ein größerer Aufstand der Bevölkerung in Beßarabien könnte dann der moldovanischen Republik Gelegenheit bieten, sich einmal in die beßarabischen Angelegenheiten einzumengen. Die Herren von Moskau möchten sich erst in zweiter Linie mitreißen lassen.

Mit welchen Mitteln die kommunistische Propaganda in Mitteleuropa und auf dem Balkan arbeitet, geht auch aus einer Erklärung des Rätekommissärs Rothstein hervor, der durch die „Rosta" in die Welt drahten ließ, die rumänischen Nachrichten über die Bandenüberfälle in Beßarabien seien übertrieben und dienten nur dem Zwecke, die westlichen Staaten zu veranlassen, das sogenannte Beßarabische Protokoll in ihren Parlamenten zu ratifizieren, wie es Frankreich kurz vor der Wiener Konferenz zwischen Rumänien und Sowjetrußland getan habe.

Nun haben sich aber in den letzten Tagen die Bandenüberfälle bei Tatarbunar wiederholt, und man befürchtet nur in Bukarest, Rußland habe diese blutigen Bandenkämpfe in Beßarabien nur zu dem Zwecke bestellt, **um im Laufe der Verhandlungen mit der französischen Regierung das beßarabische Problem neuerdings aufzurollen.** Es bietet sich den Rätediplomaten dadurch eine günstige Handhabe, da eben von allen Großmächten nur das Frankreich Poincarés das beßarabische Protokoll ratifiziert hat. Dabei verschanzt sich Rußland taktisch äußerst behutsam und vorsichtig hinter seiner Forderung, in Beßarabien eine Volksabstimmung herbeizuführen. Die rumänischen Statistiken über die ethnologische Zusammensetzung der Bevölkerung in Beßarabien sind zweifellos in Bukarest ein wenig retouchiert worden und eine Volksabstimmung bedeutet für Rumänien eine doppelte Gefahr. Erstens könnte die Volksabstimmung zugunsten der moldovanischen Republik ausfallen, andererseits befürchten die Rumänen aber auch das Eindringen bolschewistischer Agitatoren in der Zeit vor der Volksabstimmung im rumänischen Staatsgebiet. An diesen Tatsachen ändert es wenig, daß sowohl die Bukarester, als auch die Moskauer Regierung sich bei jeder Gelegenheit bemühen, ihre Friedfertigkeit gegenüber dem unruhigen Nachbarn zum Ausdruck zu bringen. In dem Verhältnis zwischen Rumänien und Rußland ist noch lange keine Entspannung zu erwarten und man muß nur hoffen, daß keine Verwicklungen eintreten, die den Frieden Europas bedrohen könnten. Viel wird davon abhängen, ob die Westmächte nicht im Verlaufe ihrer Verhandlungen mit Sowjetrußland einmal den rumänischen Standpunkt in der beßarabischen Frage diskreditieren werden und ob Herriot seine Zusage, das beßarabische Problem nicht aufzurollen, unter allen Umständen wird einhalten können.

Nachträgliches zum Sinowjew-Brief.

Der Brief Sinowjews, der noch wiederholt genannt werden wird, und den wir in folgendem auszugsweise bringen, hat während der englischen Wahlen sehr viel Aufsehen erregt. Er hat sehr viel dazu beigetragen, den günstigen Wahlausfall für die Konservativen zu fördern. Erst in letzter Zeit hat sich auch die amerikanische Regierung mit diesem Sinowjewbrief befaßt, da, wie es hieß, auch ein solcher nach Amerika gesandt worden sein soll.

In der Angelegenheit dieses Briefes wurde dann ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß in England eingesetzt, der feststellen sollte, wie weit der Brief authentisch und in welchem Maße Mac Donald zu dieser Entwicklung beigetragen hatte.

Der Auszug aus dem Briefe lautet wörtlich wie folgt:

...„Aus Ihrem letzten Berichte geht klar hervor, daß die Agitation und Propaganda in der Armee nur schwach, in der Flotte nur ganz wenig besser vor sich geht. Ihre Erklärung, daß die Qualität der gewonnenen Mitglieder deren geringe Zahl kompensiere, ist grundsätzlich gerechtfertigt, trotzdem wäre es wünschbar, „Zellen" in allen Truppeneinheiten zu haben, namentlich unter denen, die in den großen Bevölkerungszentren stehen, aber auch in den mit der Herstellung von Munition beschäftigten Fabriken und in militärischen Lagerhäusern. Wir fordern, daß auf diese letzteren die nachdrücklichste Aufmerksamkeit gerichtet werde.

Im Falle von Kriegsgefahr ist es mit Hilfe dieser letzteren und in Verbindung mit den Transportarbeitern möglich, alle militärischen Vorbereitungen der Bourgoisie lahmzulegen und von Anfang an einen imperialistischen Krieg zu einem Klassenkrieg zu gestalten. Mehr als je müssen wir jetzt auf unserer Hut sein.

Interventionsversuche in China zeigen, daß der Weltimperialismus immer noch kraftvoll dasteht und wiederum versucht, diese erschütterte Stellung zu befestigen und einen neuen Krieg hervorzurufen, dessen Zweck die Zersplitterung des russischen Proletariates und die Unterdrückung der aufknospenden Weltrevolution wäre, die sodann zur Versklavung der Kolonialvölker führen würde.

So viel wir bemerken, leidet die militärische Abteilung der britischen kommunistischen Partei auch unter dem Mangel an Spezialisten, den künftigen Vertretern der britischen Roten Armee. **Es ist an der Zeit, daß Sie an die Bildung einer derartigen Gruppe denken, die im Falle eines Ausbruches aktiver Kämpfe, gemeinschaftlich mit den Parteiführern, das Gehirn der militärischen Organisation der Partei darstellen könnte.**

Durchsuchen Sie eingehend die Verzeichnisse der militärischen „Zellen", entnehmen Sie diesen die Leute, die sich durch Energie und Fähigkeit auszeichnen, richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die begabten Militärspezialisten, die aus irgend einem Grund den Dienst aufgegeben haben und sozialistische Ansichten vertreten. Suchen Sie diese für die Kommunistenpartei zu gewinnen, wenn Sie ehrlich dem Proletariat zu dienen wünschen, wenn Sie in Zukunft nicht die

---

Die Films der Prinzessin Fantoche.

Von Arnold Höllriegel.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während die arme Frau des Polizeipräfekten erschöpft wieder in ihren Stuhl zurücksank, sah sich ihr Gatte langsam und drohend im Kreise um. So erstarb das Lächeln, das Lachen, das auf jedem einzelnen Gesicht um die Herrschaft rang. Nur der jüngste Postbeamte verkroch sich hinter den Schalter und platzte los. Man hörte das Kichern durch den weiten Kuppelbau schallen, und die anderen bissen sich in die Lippen, um nicht mitzulachen.

„Wo ist das kleine Paket?" fragte Commendatore Testaccia laut und zornig. Ein Detektiv reichte ihm das sauber verschnürte, an die OCI adressierte Päckchen. Mit nervöser Hast riß der Präfekt die Papierhülle weg.

Eine reizende Bonbonniere aus dem feinsten genuesischen Goldfiligran kam zum Vorschein. Im Innern des kostbaren Gegenstandes lag ein Zettel.

Der Polizeipräfekt hatte sich plötzlich beruhigt und las nach kurzer Überlegung den Zettel mit lauter Stimme vor. Jetzt galt es vor allem, seine Frau von jedem Verdachte zu reinigen.

Auf dem Zettel standen nur die Worte: „Eine kleine Entschädigung für die arme Frau Testaccia, die sich meinetwegen derangieren mußte. Der Film folgt. Hochachtungsvoll Prinzessin Fantoche."

Einen Augenblick war es ganz still in der Galleria Mazzini. Plötzlich sagte ein Schutzmann, ganz gegen die Disziplin, aber von Herzen: „Corpo di Bacco!"

Und im nächsten Augenblick lachten alle Anwesenden bis auf den Polizeipräfekten, seine arme Frau und Depretis.

Natürlich hielt die Prinzessin Fantoche ihr Wort. Der Film folgte. Und zwar wurde er am nächsten Tage einem einfachen Munizipalgardisten durch einen Dienstmann auf der Straße überreicht. Der Dienstmann hatte das Paket und den Auftrag fünf Minuten früher von einem englisch aussehenden, rothaarigen Herrn erhalten.

Dieser Film war der größte kinematographische Erfolg der Prinzessin Fantoche. Er stellte nämlich die Szene vom vorigen Tage mit allen ihren Einzelheiten dar. Da sah man die Prinzessin Fantoche die Bonbonniere einkaufen und sie im Auto bis vor das Haus des Polizeipräfekten bringen. Wie das Paket auf den Schreibtisch im Privatarbeitszimmer Testaccias gelangt war, das blieb freilich unaufgeklärt. Man sah ferner, wie der Chauffeur, der geheimnisvolle, ewig durch seine Autobrille verlarvte Gehilfe der Prinzessin Fantoche, von einer öffentlichen Automatentelephonstelle aus an die Gemahlin des Polizeipräfekten telephonierte. Und eine erklärende Zuschrift setzte haarklein auseinander, daß der brave Chauffeur Giorgio im Nebenamt ein ausgezeichneter Stimmenimitator sei und im Laufe der letzten Tage einmal das Glück gehabt habe, die Stimme des Präfekten auf der Straße zu hören.

Außerdem zeigte der Film natürlich auch, wie der Polizeikommissär Depretis mit einer großen Aktenmappe eiligst zur Präfektur ging. Auch, wie er bald darauf mit dem Präfekten wieder vor dem Tor erschien, und wie die beiden im Auto davonrasten.

Bis hierher war an dem Film nichts Außergewöhnliches. Die Aufnahmen vor der Polizeipräfektur und vor der Privatwohnung des Präfekten waren ja eine große Frechheit, aber im Gewühl der engen Genueser Straßen war es wirklich unmöglich, so genau zu kontrollieren, ob ein Fußgänger oder gar der Insasse eines wie zufällig vorbeifahrenden Wagens mit dem bekannten Miniaturapparat photographische Aufnahmen machte.

Dagegen war die allgemeine Verwunderung ungeheuer, als man den Rest des Films sah. Die ganze tragikomische Szene im Innern der Galleria Mazzini war genau aufgenommen worden und erschien in der höchsten Naturtreue auf der weißen Wand. Nichts fehlte; nicht die Ankunft der verschleierten Dame — nicht ihre Verhaftung — nicht die Vertreibung des Publikums aus der Galleria. Man beobachtete das Eintreffen des Präfekten und das Gesicht das er bei der Erscheinung seiner Gemahlin machte. Man sah, wie die Umstehenden das Lachen verbissen und dann doch lachen mußten.

An dieser Stelle lachte auch das Publikum. Man lachte von Palermo bis Archangelsk. In allen Kinos ganz Chinas wurde acht Wochen später dieser Film vorgeführt. Und die Chinesen grinsten, denn von der Prinzessin Fantoche hatten auch sie schon gehört.

Der Cavaliere Depretis aber stellte mit viel Scharfsinn fest, daß ein gewisser Kaufladen in der Galleria, gerade gegenüber dem Postamt, seit dem Bankerott des letzten Inhabers gesperrt gewesen war. Irgendwie, vielleicht mit Hilfe von Nachschlüsseln, hatte sich die Prinzessin Fantoche Zutritt in diesem Laden verschafft, und sie hatte ein Loch in den herabgelassenen eisernen Rolladen des Schaufensters gesägt, um ungehindert alle Vorgänge vor dem Geschäft kinematographieren zu können. Übrigens lagen in dem Geschäftsraum einige Visitenkarten der Prinzessin Fantoche herum, was den Scharfsinn des guten Depretis einigermaßen unterstützt hatte.

Von Tag zu Tag wurde das Gesicht des Polizeipräfekten düsterer. Große Katastrophen zogen schwarz am administrativen Himmel auf. An einem der nächsten Tage mußte der Minister des Innern in Genua eintreffen.

Der Cavaliere Depretis warf trotz der wunderbaren ligurischen Sonne keinen Schatten mehr, so sehr magerte er aus Ärger und Kümmernis ab.

V.

Es war in den Mittagsstunden. Glühende Hitze lag schwer auf den Straßen von Genua. Wer irgend konnte, hatte sein Zimmer verdunkelt und schlief.

Eugenio Testaccia hatte sich den Rock ausgezogen und sich auf den Diwan gelegt, aber er konnte nicht einschlafen. Ihm gingen unruhige Gedanken aller Art im Kopfe herum.

Vor allem dachte er an Madeleine. Er konnte sich ein Leben ohne dieses kluge, energische und dabei doch wunderbar zarte Wesen nicht vorstellen. Und doch, wie sollte er mit der Geliebten vereinigt werden? Der Vater wurde unter dem Einfluß des schwersten beruflichen Ärgers immer strenger und unfreundlicher. Er erlaubte Eugen kaum noch auszugehen, damit er seine juristischen Studien nicht vernachlässigte. Jede Anspielung auf Eugens starke Neigung zur Schauspielkunst beantwortete der alte Testaccia nur mit einem kalten Achselzucken. Nie würde er seinem Sohne erlauben, etwas anderes als Kriminalist zu werden. Nie würde er in eine Ehe mit einer armen französischen Modistin einwilligen.

(Fortsetzung folgt.)

blinden, mechanischen Kräfte im Dienste der Bourgeoisie zu lenken suchen, sondern eine wahrhaft nationale Armee. Bilden Sie auch eine leitende Operationsabteilung an der Spitze der militärischen Sektion."

Gilbert gegen die deutsche Auslandabgabe.

Aus Berlin kommt die Aufsehen erregende Meldung, daß der Generalagent für die Reparationszahlungen, die auf Grund des Dawes-Abkommens zu leisten sind, gegen die 26prozentige Reparationsabgabe Stellung genommen habe. Er hat den Reichsfinanzminister Dr. Luther folgendes Schreiben gesandt:

„In Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Sachverständigenplanes, die festsetzen, daß die Verwendung und Abhebung von Geldern für Rechnung der Jahresraten von dem Generalagenten und dem Transferkomitee kontrolliert und geregelt werden sollen, habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß der Generalagent für Reparationszahlungen der deutschen Regierung keine Beträge auf die Jahresleistung gutschreiben wird, die sie Exporteuren als Gegenleistung für Abzüge von Warenrechnungen auf Grund eines Reparations-Recovery-Aktes am 1. Dezember 1924 oder später bezahlt. Alle Beträge, die für den vorstehenden Zweck in Anspruch genommen werden, werden nur von dem Generalagent für Reparationszahlungen bezahlt werden, wenn und soweit das Transferkomitee ihn dazu ermächtigt. Das Transferkomitee hat in seiner Sitzung vom 31. Oktober 1924 den Generalagenten ermächtigt, Zahlungen gemäß der Reparations-Recovery bis zur weiteren Entscheidung des Komitees zu leisten."

Dieser Schritt des Generalagenten hat natürlich in Paris und London große Befremdung erregt, da er als ein Angriff gegen die Methode der englischen und französischen Regierung betrachtet wird. Einige Londoner Zeitungen sind wegen dieses selbständigen Eingreifens Amerikas sehr beunruhigt, weil dadurch das Dawes-Abkommen gefährdet werde.

Aus anderen Ländern.

Erneute Unruhen in Italien.

Zürich 17. November. Die aus Oberitalien einlaufenden Meldungen lauten unverändert ernst. Eine Entspannung wird dadurch verhindert, daß die faschistischen Mordtaten immer größeren Umfang annehmen, ohne daß die Regierung ernste Maßnahmen zu ihrer Abwehr trifft. Die neueste Ueberraschung bringen römische Meldungen, wonach der Untersuchungsrichter immer noch keine Anklageerhebung gegen die verhafteten Attentäter auf Matteotti wegen Mordes zulassen will, da Tatzeugen der Tat nicht vorhanden und Geständnisse der Verhafteten nicht vorliegen. In Pisa haben Faschisten in der Nacht zum Samstag das Besitztum des dortigen Vorsitzenden des antifaschistischen Frontkämpferbundes angezündet, wobei die Familie des Besitzers nur mit knapper Mühe dem Feuertode entging.

Gespannte Lage in Spanien.

Zürich. 17. November. Der „Corriere della Sera" meldet aus Madrid: Mit Ausnahme des Königspaares haben die Mitglieder des Königshauses ihre Abreise aus Madrid und zum Teil auch aus Spanien vollzogen. Die Eisenbahnen stehen seit Mittwoch unter militärischer Kontrolle die Grenzen gegen Frankreich und Spanien bleiben gesperrt. Zum Zwecke der Abschreckung gibt das Direktorium bekannt, daß keine Begnadigungen der vom Kriegsgericht in Barcelona zum Tode verurteilten Aufrührer erfolgt sind, vielmehr sind alle Urteile bereits vollstreckt worden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. November.

Kirchliche Woche in Nakel.

IV.

Evangelischer Jugendtag.

Was gibt es doch für eine zahlreiche evangelische Jugend in unserem Lande trotz aller Nöte und Schwierigkeiten, der sie besonders ausgesetzt ist. Und eine fröhliche und tapfere Jugend ist es, die sich freudig zu ihrem evangelischen Glauben bekennt, wie die Tagung von neuem zeigte. Für die weibliche Jugend reichte der Gemeinschaftssaal nicht aus; sie mußte in die geräumige Kirche umziehen. Die männliche Jugend füllte wieder bis auf den letzten Platz den großen Schützenhaussaal, der also bereits den dritten Tag immer von anderen Kreisen drückend voll war. Und diese vielen Hunderte junger Leute beiderlei Geschlechts hatten weite Wege bis aus dem südlichen Teil Polens und dem Norden Pommerellens und mußten zum Teil die halbe Nacht zur Bahnfahrt benützen. Sonst waren für die weibliche Jugend im Konfirmandensaal, für die männliche in der alten Schule Massenquartiere mit einfachen Strohlagern, Morgenkaffee und ein einfaches Mittagessen von der gastlichen Gemeinde Nakel bereitgestellt, wobei immer hundertweise die Speisung erfolgte und den Teilnehmern manch fröhliches Bild in Erinnerung bleibt!

Die männliche Jugend tagte unter Vorsitz von Geheimrat D. Staemmler. Nach der Morgenandacht von Pfr. Dinkelmann aus Zinsdorf hielten vier junge Männer Referate. Pfeifer aus Posen und Hering aus Tarnowo über die Frage „Warum beteiligt sich die männliche Jugend an manchen Orten so wenig am Gemeindegottesdienst?" Schenk aus Posen und Engelage aus Zinsdorf über die weitere Frage „Wie kommt die männliche Jugend zu besserem Verständnis und zur lebendigen Anteilnahme am Gottesdienst?" Bei offenster Kritik, die der Jugend besonders nahe liegt, kam in diesen Vorträgen und in der Besprechung das tapfere Bekenntnis zum Christentum und das ehrliche Streben nach Erlösung und persönlicher Heiligung zum Ausdruck, das die wichtigste Voraussetzung für gesegnete Gottesdienste ist. Gottes Wort im Mittelpunkt und lebendiges Tatchristentum wurden nachdrücklich gefordert von einer Jugend, die sich auch für eine unkirchliche Jugend mit verantwortlich fühlt. Nicht heraus aus der Kirche, sondern hinein in die Kirche muß die Losung sein für die männliche evangelische Jugend; damit klang wirkungsvoll diese Versammlung aus.

Gleichzeitig hielt die weibliche Jugend in der Kirche unter Leitung von Studiendirektor Lic. Schneider ihre Sonderversammlung, über deren Gesamtthema „Unsere Freistunden" (im Verein, im Bibelkreis, im Jugendbund und auf Freizeiten) vier junge Mädchen berichteten. Die Gesamtbesprechung, in der vor allem Jugendliche zu Worte kamen, drängte zusehends zu der Forderung „Mehr Evangelium". Wie gelangen wir zu gemeinsamer, uns alle in unseren wirklichen Lebensfragen und -schwierigkeiten fördernder Bibelarbeit, die uns Kraft gibt zum Dienst am anderen! Auch im Hintergrund dieser Besprechung stand immer die Pflicht gegen die Gemeinde Gottes auf dem Erdenrund, gegen die Heimatgemeinde, daher führte auch diese Versammlung zu dem Gesamtthema: Gottesdienst, der den letzten Teil des Vormittags unter lebhafter Beteiligung füllte.

Am Nachmittag versammelte sich die weibliche und männliche Jugend zusammen unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten in der Kirche, weit über 1000 junge Leute beiderlei Geschlechts! Nachdem D. Staemmler und Lic. Schneider über die Sonderversammlungen des Vormittags zusammenfassend berichtet hatten, sprachen sich die Jugendlichen über einzelne Gottesdienstfragen aus, über die altkirchlichen Gesänge des Te Deums, über die Aufführung von Krippenspielen in der Kirche usw. Im Schlußwort stellte der Generalsuperintendent der Jugend den Gottesdienst als Brennpunkt jugendlichen Glaubenslebens und als Quelle der Treue gegen Christus und die Kirche erhebend vor die Seele.

Den Abschluß des Jugendtages und damit der ganzen Kirchlichen Woche bildete ein eindrucksvoller Jugendgottesdienst, zu dem die Kirche mit weit über 1500 Andächtigen bis an die Grenze des Möglichen gefüllt war. Mit den einfachsten liturgischen Formen unter einheitlichem Zusammenwirken von Gemeinde, Jungmädchenchören und Posaunenchören junger Männer mit dem Geistlichen gestaltete sich der Jugendgottesdienst zu einer erhebenden gottesdienstlichen Feier, die den zahlreichen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Als Liturg wirkte Studiendirektor Lic. Schneider, die Festpredigt hielt Pfarrer Eichstaedt aus Schirotzken, der eindrucksvoll im Anschluß an Joh. 18, 37 von den jugendlichen Wahrheitssuchern sprach, ihrem qualvollen Suchen und dem seligen Finden. Der Gottesdienst gipfelte in dem von der Jugendgemeinde gemeinsam gesprochenen Glaubensbekenntnis. Der Generalsuperintendent schloß die Kirchliche Woche ab mit dem herzlichsten Dank an die Kirchengemeinde Nakel, die in Kirche und Haus so wertvoll die Kirchliche Woche ermöglicht und gefördert hat, und mit innigem Dank gegen Gott, der zur Kirchlichen Woche seinen besonderen Segen gegeben hat. „Wenn jemand ungesegnet heimkehrt, so hat Gott daran nicht schuld", und nun soll ein Gottesdienst der Tat die Kirchliche Woche krönen. So hat die Kirchliche Woche nicht nur mancherlei Aussprache über den Gottesdienst gebracht, sondern — was viel größer ist — sie war selbst ein Gottesdienst.

V.

So reich die Kirchliche Woche in Nakel mit allgemeinen Veranstaltungen für die evangelische Laienwelt, für Männer, Frauen und Jugend besetzt war, so brachte sie doch noch eine Reihe von Sonderveranstaltungen. In einer amtlichen Pfarrerkonferenz, die das Evangelische Konsistorium mit den Geistlichen abhielt, und in Versammlungen des Pfarrervereins wurde neben äußeren Angelegenheiten vor allem über die Neuregelung des Konfirmandenunterrichts verhandelt, der jetzt nicht nur auf zwei Jahre ausgedehnt ist, sondern mit Rücksicht auf die große Schulnot auch innerlich pädagogisch und seelsorgerlich anders gestaltet werden muß. Ein neuer einheitlicher Plan ist vom Konsistorium vorbereitet, das auch über die Aufnahme in den Konfirmandenunterricht und für die Reife zur Konfirmation neue Richtlinien plant, die eingehend besprochen wurden und im allgemeinen die Zustimmung der Geistlichen fanden. Der Pastorengebetsbund und der Pfarrschwesternbund vertiefte sich im Kreise seiner Mitglieder und Gäste in innerliche Fragen des geistlichen Amtes und des Pfarrhauses im Pastorengebetsbund, im Anschluß an ein Lebensbild von Knak, das Pfarrer Huß-Rogasen schlicht und wirkungsvoll zeichnete. Der Evangelischen Preßverband verhandelte über die Möglichkeit, wie das Evangelische Gemeindeblatt und das Evangelische Kirchenblatt trotz des Posener Buchdruckerstreiks weiter ausgestaltet werden kann. Im besonderen soll dem Evangelischen Gemeindeblatt ein besonderer Bilderbote für das Evangelische Haus monatlich beigelegt werden. Auch über Fragen der Deutschen Tagespresse im Inland und Ausland wurde verhandelt. Schließlich seien noch die Tagungen der Predigersterbekasse und des Landesverbandes enthaltsamer Pastoren genannt.

Im ganzen hat die Kirchliche Woche in Nakel bei allen Schwierigkeiten und Zersplitterung, die so schwer auf der evangelischen Kirche lasten, wieder einen lebendigen Eindruck von der äußeren Größe und von der inneren Kraft der Kirche gerade in unserem Lande gegeben. Wenn man daran denkt, daß jeden Tag andere Teilnehmer sich sammelten, Männer, Frauen, Jugend, so sind es Tausende gewesen, die die Liebe zu ihrer Kirche zusammengeführt hatte, und die sich dort einmal offen aussprachen über kirchliche Nöte und vor allem über den Reichtum der Kirche Jesu. In Umkehrung eines alten Wortes galt es für die Tage der Kirchlichen Woche: „Der Pastor schweige in der Gemeinde", aber gerade aus dem Kreise der „Laien", der Männer, der Frauen und der Jugend wurden eindrucksvolle Zeugnisse laut über den Wert evangelischen Christenglaubens im polnischen Lande.

Mitte November.

Wenn wieder die Blätter ihren Sommerschmuck verlieren und der Wind uns mächtig um die Nase geht, beginnen die Zeitungen weit und breit festzustellen, daß der Winter im Anzuge ist. Auch bei uns in Posen kann man beides feststellen. Wie werden wir diesen Winter verleben, so fragt sich manche Seele. Es gibt derer eine ganze Zahl. Ein Teil der Menschen wird in den Vereinen Freude und Abwechslung finden, ein Teil wird Theater und Konzert besuchen, andere werden den verschiedensten Bällen und Tanzbelustigungen beiwohnen, um das Tanzbein zu schwingen, und wer Familiensinn besitzt, der wird zu Hause am warmen Ofen sitzen, sofern er einen sich leisten kann und sich für das Weihnachtsfest vorbereiten.

Wie schön wäre es, wenn auch die Errungenschaften der modernen Erfindungen unser Heim verschönen würden. Wir haben da an erster Stelle das Radio, das in Deutschland so billige Radio, das ist bei uns in Polen noch immer nicht zu der Bedeutung gelangt, die ihm eigentlich von Rechts wegen gebührt. Man weiß eigentlich nicht, aus welchen Gründen, denn zu Spionagezwecken kann eigentlich ein Empfangsapparat nicht benutzt werden. Man weiß nicht, vielleicht wartet man noch weitere Neuerungen ab, z. B. die „Übersetzungsneuerung", die dann an der Grenze aufgestellt wird und den Zweck hat, alle Gespräche und musikalischen Vorträge ins Polnische zu übertragen. Bei uns in Posen gibt es schon allerhand Apparate und Antennen — aber — so hat man festgestellt, „sie sind noch nicht angeschlossen". Alle anderen Apparate werden beschlagnahmt und gegen die Aufsteller wird ein Verfahren anhängig gemacht. Wer hohe Freunde besitzt, hat ein Radio natürlich! Amerika und Deutschland, Frankreich und England, alle großen Kulturländer haben sich die Erfindung schon seit langer Zeit sofort nutzbar gemacht. Nur bei uns sind wir noch nicht so weit. Warschau ist weit, und der Amtsschimmel geht langsam, Schritt für Schritt. Wir werden diesen Winter wohl noch ohne diese Erfindung bleiben — und Geduld, die seeligste der Tugenden, die haben wir ja gründlich gelernt...

Dafür werden wir andere Belustigungen haben. Z. B. wird der „Kurjer Poz." weiter seine hübschen Witze erzählen. Werden sich die „Okazisten" im Zoo wieder ihre herrlichen Märchen erzählen, und es wird auch Leute genug geben, die ihre Vandalennatur entdecken, Schilder beschmieren, Tafeln zerschlagen, alles was der „Kurjer", der Allmächtige, in seinem Blättchen bespricht, vernichten. Das sind nur solche Kulturtaten, die die „empörte" Volksseele darstellen — in Wirklichkeit aber, nur unter dem Einfluß des Alkohols geschehen. Nun, auch der Alkohol wird eine Rolle spielen in diesem Winter. Vielleicht die größte Rolle bei uns. Besonders am Alkoholverbotstage, am Sonnabend und Sonntag, werden wir die meisten schwankenden Gestalten entdecken und uns über die Lustigkeit solcher Gesellen erfreuen können. Ein jedes Tierchen hat eben sein Pläsierchen...

Freilich das, was den Ernst des Lebens ausmacht, alle die traurigen Gesichter der Kinderchen, die keinen Weihnachtsbaum brennen sehen, weil die Not am Tische hockt, all unsere Alten, die durch die Inflation ihre ganze Habe verloren haben, die werden sich unseren Augen nicht zeigen, denn die Not schämt sich des offenen Lichtes. Deswegen dürfen wir nicht vergessen, wenn es uns auch einigermaßen gehen sollte, daß es immer noch Menschen gibt, die noch ärmer sind wie wir. Und diese sollten wir nicht mit leeren Worten abspeisen. Wie gesagt — wenig reden — und immer daran denken... rs.

Diebe in öffentlichen Zahlstellen.

Da verschiedenen gewerbsmäßigen Diebeskünstlern in Warschau der Boden zu heiß geworden ist, scheinen sie ihre berufsmäßige scheinbar viel einbringende Tätigkeit nach Posen verlegt zu haben. So wurden Sonnabend vormittag in der Bank Polski von einigen Beamten der Kriminalpolizei vier Personen dabei ertappt, als sie gerade im Begriff waren, ihr Handwerk auszuüben. Die Namen der Diebe werden wir in unserer nächsten Ausgabe bringen. Es dürfte dies eine Warnung sein für alle, die in den Banken usw. zu tun haben.

\# **Paderewski**, der erste polnische Ministerpräsident, trifft, wie nun feststeht am Freitag, dem 21. November in Posen ein.

\# **Die P. K. O.** hat die Gebühr für das Inkasso von Wechseln vom 2. November ab ermäßigt, und zwar von ½ auf ¼ Pro-

Hans Thoma Heimkehr.

Von
Fritz Droop.

**Die Schwarzwaldtannen rauschen
den Nachtchoral.
Vom weiß- und blaugetünchten Kirchturm tönt
das ferne Ave-Glöcklein weltversöhnt.
Die Wiesenquellen lauschen
im Bernautal.
Da klingt aus zarter Flöte
ein Abendlied . . .
Nie klang dein Lied so deutsch, geliebter Pan . . .
Zwei Wundervögel ziehen ihre Bahn,
wie über Erdennöte
die Liebe zieht:
„O Heimat, die ich liebte,
noch einen Blick.
Du willst das Aug', das du geliehen, wieder,
es ist noch unverdorben, nur die Lider
sind müd . . . Es war ein gutes Augenpaar.
Sieh her, es ist geblieben, wie es war.
Ich geb' es dir, Geliebte,
mit Dank zurück."**

Die Ankunft des „Z. R. III" in Amerika

Neuyork, 17. Oktober.

Wenn man von hier zwei Stunden mit der Eisenbahn nach dem Süden von Neujersey fährt, kömmt man in eine wahre Sandwüste, wo noch in „rezenten" Zeiten, wie die Geologen sagen, das Meer häusertief gestanden hat. Ein flaches Gelände, weißer Sand mit kümmerlichem Gestrüpp, und Bäume und Sträucher nur dort, wo der Mensch sie besonders anpflanzt und pflegt. Beinahe in der Mitte dieser Wüste erhebt sich ein Bauwerk aus Stahl und Glas, zwar ohne besonderen Baustil, aber durch seine Mächtigkeit imponierend. Es ist die Luftschiffhalle in Lakehurst, „Aerodrome" auf Englisch, wo vorgestern der „Z. R. III" landete. Als ich vorgestern morgen das Bauwerk besichtigte und die mit einem ungeheuren Aufwand von Geld geschaffenen technischen und anderen Einrichtungen sah, fiel mir unwillkürlich ein, was ein deutscher Kriegsteilnehmer mir gleich nach dem Waffenstillstand schrieb: „Ich war bei den Amerikanern und habe mit blutendem Herzen gesehen, wie wunderbar sie ausgerüstet waren, während wir uns in jeder Weise behelfen mußten und ach, so arm waren."

Und dennoch — die technischen Vorkehrungen tun's nicht allein.

Jetzt sind grade die Deutschen dabei, die Gasfüllung des Ballons abzulassen, denn die Amerikaner können dies nicht. Sie stehen dabei und lernen.

Zeitig vorgestern morgen waren wir alle da. Das Wort „Alle" meint diejenigen, die einen Paß hatten erlangen können, was keineswegs sehr leicht war. Die amerikanische Verwaltung hatte Angst, es könnten sich Unbefugte einschleichen, die Böses im Schilde führten und so beschränkte sie die Zahl der Zuzulassenden auf ein Mindestmaß. Eine dreifache Postenkette war gezogen. Draußen standen noch viele Hunderte, die nicht herein konnten, innerhalb des Kordons waren wohl fünfhundert Menschen. Man hörte viel Deutsch sprechen; selbst aus dem fernsten Westen waren Deutsch-Amerikaner gekommen, um bei der Ankunft des Luftschiffes zugegen zu sein.

Man wartete. Aus Neuyork kam die Kunde, der Gast aus den Lüften kreise über der Metropole. Schon frühmorgens war die ganze Stadt auf den Beinen gewesen.

„Da ist er!" Dieser Ruf erscholl, als sich hoch oben in der Luft ein weißlich-graues Objekt, in Gestalt einer Zigarre ähnlich, zeigte.

Richtig, er war da, der lang erwartete „Z. R. III." Aber warum kommt er nicht herunter? Nämlich, der Ballon fuhr anscheinend wieder weg. Das war auch Tatsache; etwa fünfzehn Kilometer weiter fuhr er. Für den Abstieg mußte der Führer gewisse Informationen über Barometerstand unten auf der Erde, Windrichtung und Temperatur haben, die ihm signalisiert wurden. Alles vereinte sich, um dem Gast aus Deutschland eine glückliche Landung zu ermöglichen. Die Luft war nur wenig bewegt, etwas kühl, die Sonne schien — es war einer der typischen Indianer-Sommertage, wie wir sie jetzt schon seit fünf Wochen haben.

Jetzt näherte sich der Besucher dem Erdboden. „Ich hätte mir ihn aber doch größer vorgestellt," meinte eine Amerikanerin etwas enttäuscht. Sie war nicht die einzige, die so dachte. Der „Z. R. III." sah nämlich neben dem Riesengebäude garnicht so sehr groß aus. Als er aber in dem „Hangar" untergebracht war und den ganzen Riesenraum ausfüllte, wurde jeder Mensch der Dimensionen des Kolosses inne.

Jetzt wird das erste Seil ausgeworfen. Ein stämmiger Marinesoldat ergreift es. Dann kommen die anderen und alsbald sind hundert geübte Hände damit beschäftigt, den großen Flug zum glücklichen Ende zu führen. Langsam bewegt sich die Riesenzigarre in die Halle.

Da springt ein Mann aus der Kabinentür. Es ist Dr. Eckener, der den Rest der Arbeit vom Boden aus leiten will. Kaum war er unten und im Gespräch mit dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung", als auch schon ein knipsender Jüngling beide auf einer Platte festgebannt hatte.

Dieser meuchlerische Überfall des Zeitungsphotographen war aber nur die Einleitung zum Großbetrieb in der Knipserei. Links, rechts, oben und unten photographierte man, die Lichtbildleute waren in Scharen da und alsbald erhoben sich draußen vor dem Flugfelde zahlreiche Aeroplane, um die Photographien nach allen Teilen Amerikas zu befördern. Es wurden vierzig bis fünfzig Flugzeuge für diesen Zweck gebraucht und die Zahl der Zeitungs-Berichterstatter belief sich auf einige Hundert.

Nun kam die offizielle Begrüßung der Deutschen durch die Amerikaner, denn das Hineinbringen des Luftschiffes in die Halle war beendet. Auch dem Amtsschimmel wurde sein Recht, denn eine Abordnung von Zollbeamten erschien, um das Luftschiff „zollamtlich abzufertigen" und Onkel Sam wurde dadurch um 50 Dollar reicher. So viel mußte nämlich an Zoll auf diese oder jene Sache bezahlt werden. Auch die Prohibitions-Beamten schnüffelten herum, kamen aber nicht auf die Kosten, denn der „Z. R. III." ist „ganz trocken" gewesen.

Den Tag über standen Gruppen von Leuten umher und besprachen das große Ereignis. Aber nicht nur auf dem Flugfelde standen sie, überall in Amerika, wohin nur Telegraph oder Telephon gedrungen ist, war und ist auch jetzt noch die Leistung der Deutschen der alleinige Gesprächs-Gegenstand. Die Filme ziehen Tausende an, und der Jubel ist unbeschreiblich, sobald der „Z. R. III." erscheint. Und in der Untergrundbahn hörte ich gestern von den Lippen eines Mannes, der mit einem andern darüber sprach, die treffenden Worte: „Well, you got to hand it to the Dutch", was ungefähr heißen will: „Weiß Gott, man muß wirklich sagen, die Deutschen verstehen die Sache."

zent. Die Gebühren betragen aber mindestens 50 gr in Posen, 75 gr in Warschau, Kattowitz und Krakau und 1,50 zł für alle übrigen Ortschaften in Polen. Die Einrichtung des Inkassos von Wechseln besteht erst seit dem 1. November.

Jugendwerbeabend. Gestern abend fand im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses der vorher angekündigte Jugendwerbeabend statt. Der evangelische Verein junger Männer hat gestern wieder einmal bewiesen daß es ihm mit seinen Pflichten ernst ist. Es wird gewiß mit seinen vielseitigen Darbietungen allseitige Zufriedenheit erweckt haben. Besonders hervorzuheben sind die Übungen der Turner am Barren. Es waren wirklich gute Leistungen und wir können nur den Wunsch hegen, daß es dem Verein gelingen möge auch weiterhin treue Mitglieder zu erhalten, um das Werk der Jugendarbeit zu vollenden. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten — das ist ja die Losung des Vereins gewesen. Möge sie es auch weiterhin sein!

Konzert Kubelik verlegt. Wegen der verschobenen Ankunft Paderewskis nach Posen um eine Woche wird das Violinkonzert Kubeliks unwiderruflich auf den 30. November verlegt.

× **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern heute (17. 11.) der Eisenbahnschlosser Franciszek Ertel, wohnhaft Halbdorfstr. 7, und der Lehrer i. R. Jan Całka, wohnhaft Karmeliterwall 2a.

Wir können es uns ja leisten. Heute morgen brannten wieder einmal in der ul. Skośna die Gaslaternen, als wollten sie mit dem Sonnenschein um die Wette eifern. Der wohllöbliche Magistrat oder die verehrte Stadtverwaltung scheinen derartige leuchtende Angelegenheiten nicht zu sehen.

Von der Feuerwehr. Gestern nachmittag 6 Uhr 45 Min. wurde die städtische Feuerwehr nach dem Lazarusmarkt zu einem Rußbrand gerufen.

Auf dem evangelischen Kirchhof in der Półwiejska (früh. Halbdorfstraße) wurde gestern von der Polizei eine männliche Kindesleiche gefunden. Nach der Mutter des Kindes wird gesucht.

Verhaftung eines Einbrechers. In der ul. Wodna 17/18 wurde bei einem Einbruch ein gewisser Marjan Biski verhaftet. Es stellte sich heraus, daß B. wohnungslos war und anscheinend sich von nicht gerade ehrlicher Arbeit nährte.

× **In der Nacht vom 15. bis 16. November** morgens zwischen 3 und 5 Uhr drangen Diebe in das Damenkonfektionsgeschäft Kraszewskiego 15 (früher Hedwigstr.) ein, indem sie eine Scheibe eindrückten und verschiedene Herren- und Damenwäsche sowie Trikotagen und Leinen im Werte von 2000 Złoty mitgehen ließen. Die bisherige Untersuchung in dieser Angelegenheit blieb erfolglos, doch hofft man, daß die Täter in kürzester Zeit hinter Schloß und Riegel sitzen werden.

Diebstahl. Aus einer Wohnung in der ul. Raczyńskich wurde ein Herrenanzug im Werte von 100 zł gestohlen.

Von einem Wagen in der Kanałowa (fr. Kanalstraße) wurde ein Schafpelz im Werte von 100 zł gestohlen.

Leichenfund. Aus der Warthe wurde eine Frauenleiche gezogen, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Sie trug an der rechten Hand einen Ehering mit der Eingravierung: J. J. 14. 6. 09.

Fahrraddiebstahl. Stets mehren sich die Diebstähle von Fahrrädern. So wurde in der ul. Wodna 17/18 ein Rad Marke „Weil" Nr. 21 715 gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

---

* **Bromberg,** 16. November. Schließung des neuen Bromberger Kanals. Die Schiffahrt auf dem neuen Teil des Bromberger Kanals wird, wie uns die Inspektion der Wasserstraßen in Bromberg mitteilt, am 15. November d. J. zwischen der dritten und vierten Schleuse in Okole und Jägerhof unterbrochen. Sie wird auf den alten Kanal geleitet werden, wo allerdings nur Fahrzeuge bis 200 Tonnen Tragkraft befördert werden können.

* **Dirschau,** 17. November. Durch die Polizeiposten in Subkau wurden Schmugglern dort mehrere Tausend Zigaretten abgenommen.

* **Filehne,** 16. November. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 18. November statt.

* **Gostyn** 17. November. Am 20. November findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Das Vieh darf nur aus Ortschaften stammen, die nicht zum Beobachtungsgebiet gehören; außerdem muß jedes Stück Vieh dem anwesenden Kreistierarzt vorgeführt werden.

* **Kempen,** 13. November. Der Arbeiter Ceglarek verunglückte in der Nacht zum Donnerstag beim Kohlenstehlen und kam, als der Zug rangierte, unter die Räder; es wurde ihm ein Fuß abgefahren.

* **Nakel,** 16. November. Am 19. November findet hier ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt.

* **Putzig.** 17. November Hundetollwut. Vor einigen Tagen biß ein herrenloser Hund das Kind des Arbeiters Twork in Mrzezino. Der Hund wurde getötet und der Kreisarzt stellte bei ihm Tollwut fest. Das Kind wurde zur Beobachtung ins Pasteursche Institut nach Warschau gebracht.

* **Samotschin,** 16. November. Ein Pferde- und Viehmarkt findet hier am 20. November statt.

* **Raszków,** 16. November. Ein allgemeiner Markt findet hier am 27. November statt.

* **Rostaszewo,** 16. November. Ein Kram-, Getreide-, Vieh- und Schweinemarkt findet hier am 30. November statt.

* **Rynarzewo,** 16. November. Am 18. November findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Wysoka,** Kr. Wirsitz, 16. November. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 25. November statt.

* **Sarnowo,** 16. November. Am 18. November findet hier ein Kram-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt statt.

* **Thorn,** 17. November. Der Mord an den Kindern des Kolonisten Thober in Obory kam Donnerstag vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank hatten die drei des Mordes angeklagten Filipio, Lipecki und Dziegielewski Platz genommen. Sie leugnen die Tat.

* **Zirke,** 16. November. Ein Kram-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt findet hier am 18. November statt.

* **Znin,** 16. November. Ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt findet hier am 27. November statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Selbstmordversuch eines Greises. Der 70jährige E. Wierzkowski aus Lodz, der wohnungs- und mittellos ist, warf sich in selbstmörderischer Absicht an der Ecke der Podrzeczna- und Zgierska-Straße vor einem herankommenden Straßenbahnzug auf die Schienen; man konnte ihn zur rechten Zeit zurückreißen.

Aus dem Gerichtssaal.

☐ **Posen,** 17. November. Die 4. Strafkammer verurteilte den Tischler Stanisław Ozórkiewicz aus Pinne zu 1 Jahr Gefängnis. Der Verurteilte hatte den Schneider Judek beauftragt, Regale in seinem Laden anzufertigen. Die Gelegenheit benutzte Ozórkiewicz und fertigte sich einen Nachschlüssel zum Laden an, vermittelst dessen er dann dem Laden Besuche abstattete und fertige Anzüge stahl, die er dann für Spottgeld verkaufte.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Die polnischen Maßnahmen zur Verbilligung der Getreide- und Mehlpreise** haben zu einem weiteren Abbröckeln der Preise auf den polnischen Getreidebörsen geführt, aber auch die Mühlenindustrie, besonders die galizische, bereits in eine schwierige Lage gebracht. Vor allem wird jetzt vielfach das aus Ungarn importierte Mehl gekauft, das sich zwar etwas teurer als das in Polen ausgemahlene Mehl stellt, aber auch von besserer Qualität ist. Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben sich einige Mühlen bereits gezwungen gesehen, ihre Betriebe einzustellen. Die schlechte Geschäftslage der Mühlen hat auch zu einer Stockung im Getreidehandel geführt, dessen Umsätze gegenwärtig ziemlich gering sind.

Wirtschaft.

♂ **Der Saatenstand in Polen.** Die Witterung war im Oktober günstig, so daß die Wintersaaten, deren Aussaat eine Verspätung erfuhr, sich rasch entwickeln. Den besten Stand weisen die Wintersaaten in den westlichen und mittleren Wojewodschaften auf. Die Lubliner und Kielcer, sowie teilweise auch die Warschauer Wojewodschaft wurden durch Ungeziefer heimgesucht; daher mußte der Acker teilweise neu angebaut werden. Noch schlechter liegen die Verhältnisse in Kleinpolen und den Grenzgebieten, wo die große Dürre den Saatenstand stark beeinflußt hat.

♂ **Über die russische Ernte 1924** veröffentlicht das Volkskommissariat für Landwirtschaft soeben wieder neue Daten, die aber wohl auch noch nicht als endgültig angesehen werden können. Danach betrug die Anbaufläche im ganzen Gebiet des Bundes der sozialistischen Sowjetrepubliken (Transkaukasien, Turkestan und der Ferne Osten nicht mitgerechnet) 65 770 000 Desjatinen und der gesamte Getreideertrag 2548 Millionen Pud. Das bedeutet gegenüber den vor etwa fünf Wochen gemachten offiziellen Angaben rund 100 Millionen und gegenüber den Schätzungen im vorigen Frühjahr etwa 650 Millionen Pud Getreide weniger, während die Angaben über die Anbaufläche nur um ca. 1 Million Desjatinen von den früheren Angaben abweichen. Die Vorräte, die sich aus der vorjährigen Ernte noch in den Händen der staatlichen Organisationen und bei den Bauern befinden, werden mit 74 Millionen bzw. 139 192 000 Pud angegeben, so daß der gesamte Getreidebestand sich bilanzmäßig auf 2 762 002 000 Pud stellen würde. Auf der anderen Seite wird der Bedarf an Saatgut mit 567 687 000 Pud, der Verbrauch der Landbevölkerung mit 1 647 930 000 Pud, der Verbrauch der Städte und sonstigen Versorgungsgebiete mit 335 305 000 Pud, also der Gesamtbedarf des Landes mit 2 615 922 000 Pud angenommen und auf diese Weise ein Getreideüberschuß in Höhe von 146 080 000 Pud herausgerechnet. Über die Frage, ob dieser bilanzmäßige Überschuß ganz oder zum Teil dem Export zur Verfügung gestellt oder als heimische Reserve für das Jahr 1925 angesehen werden soll, läßt sich das Volkskommissariat für Landwirtschaft vorläufig nicht aus.

Industrie.

⊙ **Die polnische Metallindustrie** war in der letzten Zeit starken Schwankungen unterworfen. Jedoch herrschte allgemein Depression vor, insbesondere bei denjenigen Fabriken, die für den Export arbeiten und infolge der Kreditnot in Polen den Auslandskunden keine längeren Kredite zur Verfügung stellen konnten.

In der Landwirtschaftsmaschinen-Industrie ist seit Juli nach lang anhaltendem Stillstand und größeren Arbeitsreduzierungen eine gewisse Belebung eingetreten, die nicht einmal von den Fabriken selbst vorhergesehen wurde. Der Absatz an landwirtschaftlichen Maschinen auf dem Innenmarkte hat sich derart stark vergrößert, daß viele Fabriken zu der sechstägigen Arbeitswoche übergegangen sind. Dagegen liegt der Export von landwirtschaftlichen Maschinen aus Polen weiter still.

In der Gießereibranche ist die Konjunktur uneinheitlich. Für Erzeugnisse der Bauindustrie herrscht vollkommener Stillstand. Besser liegen die Verhältnisse in den Gießereien, die Küchengeschirr herstellen. Diese Gießereien stoßen insofern auf Schwierigkeiten, als sie zu wenig Alteisen herankommen und außerdem für dieses infolge der hohen Frachtkosten auch hohe Preise zahlen müssen. Die Fabriken in dem Radomsk-Kielcer Revier sind mit Aufträgen in Handelsguß bis Ende dieses Jahres versehen.

Die Draht- und Nägelfabriken haben seit dem 1. September die Zahl ihrer Arbeitstage auf vier und sechs wöchentlich erhöht. Da man in Kürze wiederum mit einer Verringerung der eingehenden Aufträge rechnet, wird man wahrscheinlich in den nächsten Wochen abermals zu drei Arbeitstagen in der Woche übergehen.

In der Installationswarenindustrie ist die Konjunktur in höchstem Grade ungünstig. Das ist insofern erklärlich, als die Auslandsfirmen drei- bis fünfjährigen Kredit in Polen erteilen, was den einheimischen Fabriken unmöglich ist.

In der Industrie für Verbrennungsmaschinen ist die Nachfrage äußerst gering, da die einheimischen Fabriken bei der Kalkulation den ausländischen Firmen nicht standhalten können. Diese erteilen zweijährige Kredite bei einer Verzinsung von 6 Proz. jährlich. Der Export nach Frankreich und England hat vollständig eingestellt werden müssen, da die polnischen Verbrennungsmaschinen nicht mehr mit den französischen und englischen konkurrieren können. Die Läger der Fabriken sind deshalb überfüllt.

In der Elektromotorenindustrie werden nur die alten Bestellungen erledigt; da neue Aufträge nicht einlaufen, muß man mit einem vollkommenen Stillstand rechnen.

Für Dampfmaschinen ist die Nachfrage infolge der hohen Preise minimal. Hinzu kommt, daß die polnische Industrie keine längeren Kredite erteilen kann.

In den Fabriken für Maschinen der Zuckerindustrie erwartet man mit Beginn der Zuckerrübenkampagne eine Belebung.

Die Industrie für Hoch- und Brückenbau sowie für Eisenbahnwaggons mußte wegen Mangels an Aufträgen den Betrieb verringern oder vollkommen einstellen.

Von den Banken.

△ **Danziger Privat-Aktien-Bank.** In der Sitzung des Verwaltungsrats der Danziger Privat-Aktien-Bank wurde die Umstellungsbilanz für 1. Januar 1924 vorgelegt und beschlossen, daß je 5000 Mk. Aktien in vier neue Stücke zu 25 D.G. umgetauscht werden. Gleichzeitig wurde der Abschluß für das erste Halbjahr 1924 vorgelegt, der ein günstiges Ergebnis aufweist.

Von den Aktiengesellschaften.

Generalversammlungen finden statt: Am 17. d. Mts. der Poznańska Spółka Okowiciana im Saale der Universitätsbibliothek, Ratajczaka 4/6; der Zuckerfabrik Opalenica am 3. Dezember in der Fabrik; der Zuckerfabrik Schroda am 20. Dzbr. im Saale der Bauhütte in Posen, Sew. Mielżyńskiego 23.

Die Naphtha-Aktiengesellschaft „Pokucie" in Krakau hat in ihrer letzten Vollversammlung der Aktionäre die erste Goldbilanz vorgelegt, in der das Grundkapital mit 750 000 Złoty erscheint, in 25 000 Aktien zu 30 Złoty. Die Gesellschaft wird für 20 Aktien der 1., 2. und 3. Emission je eine neue Aktie ausgeben, d. h. jede alte Aktie wird mit 1,50 Złoty angerechnet.

Warschauer Vorbörse vom 17. November.

Dollar 5,16. Englisch Pfund 23.89. Schweizer Frank 99.70. Französischer Frank 27.24.

Warschauer Börse vom 15. November.

Belgien	25.22½	Paris	27.48½
Berlin	—.—	Prag	15.5?
London	24.09	Schweiz	10.25
Newyork	5.18½—5.17—5.18½	Wien	7.33½
Holland	208.50	Italien	22.54½

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. n Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	17 November	15. November
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	4.30
Bony Złote	0.92	—.—
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.63	0.63
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	2.50	2.50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	6.80	6.50
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.00	—.—
Industrieaktien		
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.55	—.—
Centrala Rolników I.—VII.	0.55	—.—
Goplana I.—III. Em	3.65	3.55
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.90—1.20	0.90—1
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	0.60	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3.50	3.30—3.50
Dr. Roman May I.—V. Em.	24.50—25	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.25	0.25
Spółka Stolarska I.-III. Em.	1.25	—.—
„Unja" (früher Bentzki) I.—III. Em.	6.50	—.—
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	6.80	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.20	—.—

Tendenz: etwas fester.

Börsen.

≠ **Warschauer Börse vom 15. 11.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz 5.90, Bank Handlowy w Warszawie 1.10, Bank dla Handlu i Przemysłu 0.33, Bank Przemysłowy w Lwowie 0.32, Bank Zachodni 1.73, B. Z. Z P 1.65. — Industriewerte: Cerata 0.44, Siła i Światło 0.48, Chodorow 5.00, Czersk 0.57, Częstocice 1.95, Michałów 0.47, W. T. F. Cukru 3.65, Wysoka 3.20, Kopalnia Węgiel 2.82, Polska Nafta 0.60, Bracia Nobel 1.80, Lilpop 0.65, Modziejewski 4.40, Norblin 0.89, Ostrowieckie 6,70 Pocisk 1.10, Rutzki 1.33, Starachowice 2.16, Ursus 1.8, Vulkan 2.25, Zieleniewski 9.30, Zawiercie 22.75, Żyrardów 13.90, Haberbusch i Schiele 5,00, Spiritus 2.35, Cmielów 0.54, (ohne Coupon 1923)) Majewski i Spółka 9.50, Pustelnik 1.25.

≠ **Der Złoty vom 15. November 1924. Danzig:** 104.98—105.51, Ueberw. Warschau 104.13—104.77, **Zürich:** Ueberw. Warschau 100.00, **Bukarest:** Ueberw. Warschau: 34.80, **Tschernowitz:** Ueberw. Warschau 34.70, **Riga:** Ueberw. Warschau 102.00.

≠ **Züricher Börse vom 14. November.** (Amtlich). Newyork 5.19, London 24.03, Paris 27.45, Wien 73½, Prag 15.45, Italien 22.45, Belgien 25.15, Budapest 69½, Helsingfors 13.00, Sofia 3.75, Holland 208.10, Christiania 77.00, Kopenhagen 91½, Stockholm 139.00, Spanien 70.65 Buenos Aires 194½, Bukarest 2.85, Berlin 123.50, Athen 9.35, Konstantinopel 2.87½, Belgrad 7.50.

≠ **Danziger Börse vom 15. November.** (Amtlich.) Paris 28.77 bis 28.93, Schweiz 104.73—105.27, Berlin 129.376—130,024, Rentenmark 129.675—130.325.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski** am 16. und 17. Nov 1924 = 3.4670 Zł. (M. P. Nr. 263 vom 15. 11. 1924).

Von den Märkten.

Auf dem russischen Holzmarkt hat die Tätigkeit der staatlichen Organisationen in den letzten Wochen an Lebhaftigkeit bedeutend zugenommen. Die tatsächlich erzielten Umsätze sind allerdings, wie ein Vergleich der vorläufigen Statistik für September (3,1 Mill. Rubel) und Oktober (2,2 Mill. Rubel) ergibt, geringer geworden. Bemerkenswert ist, daß seit einiger Zeit sich eine starke Dezentralisierung im Holzhandel herausgebildet hat. So sind in Nishni-Nowgorod, Starizyn, Astrachan, Charkow und noch einer Reihe anderer Provinzstädte, auf deren Märkten die staatlichen Holzaktiengesellschaften aktiv auftraten, große Geschäfte zustande gekommen, während Moskau allmählich seine Bedeutung als Holzmarkt einbüßt, obwohl die dortigen Umsätze an sich nicht abgenommen haben. Die Hauptmasse des in Moskau verkauften Holzmaterials, namentlich an Brennholz, wird fast ausschließlich von dem Konsum des Moskauer Bezirks aufgenommen. Der Kleinhandel, der stark zugenommen hat, konzentriert sich immer mehr in den Händen der staatlichen Organe und Genossenschaften, während das Privatkapital nur noch zu sehr geringem Teil im Handel vertreten ist. Nur beim Verkauf von teuren Sorten zeigt sich eine regere Anteilnahme von Privatpersonen, da die staatlichen Organe auf diesem Gebiet noch nicht genügend eingearbeitet sind. Am Handel mit Holztara (Verpackungsmaterial) beträgt die Beteiligung des Privatkapitals nur 14 Prozent des gesamten Umsatzes, am Handel mit Schnittholz 3,3 Prozent und mit Brennholz sogar nur 0,6 Prozent. Trotz des nahen Winters sind die Umsätze in Brennholz noch sehr gering und vollziehen sich meistens an Ort und Stelle, also ohne Inanspruchnahme der Moskauer Börse. Die Preise beharren seit 2 Monaten auf ungefähr dem gleichen Niveau.

Warschau, 15. November. Der Umsatz auf dem Getreidemarkt ist aus Mangel an Bargeld gering. Die Steuertermine zwingen die Landwirte dazu, die Produktion abzustoßen, wodurch die Preise geschwächt werden und die Angebote stärker sind. Im privaten Verkehr wurden für 100 Kilo franko Verladestation notiert: Weizen 28.50, Roggen 22, Hafer 23, Gerste 26—27, Kleie Weizen 14.50, Roggen 14, Raps 40, Rapskuchen 21, Leinkuchen 24.50, für 1 Kilo franko Warschau Weizenmehl 50proz. 0.53, Roggen 50proz. 0.42.

Chicago, 14. November. (Cts. pro bsh.) Weizen Dezember 151¾, Mai 158¾, Juli 138⅝, Mais Dezember 112⅝, Mai 117½, Juli 117¾, Hafer Dezember 52¾, Mai 57⅝, Roggen Dezember 136⅝, Mai 138¼.

Hamburg, 15. Novbr. Weizen Tendenz ruhig, Manitoba I 17.90, II 17.50, III 17.10, Rosafe 16.60, Baruso 16.20, Hartwinter 16.00, Gerste Tendenz ruhig, ohne Aenderung, Roggen Tendenz ruhig: Western rye I 15.00, II Dezember 15.45, Mais Tendenz unverändert, Hafer unverändert.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. November 1924.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	24.75—26.75	Braugerste	26.00—27.00
Roggen	20.5 —21.50	Fabrikkartoffeln	3.40
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	40.00—42.00	Weizenkleie	13.40
		Roggenkleie	14.00
Roggenmehl I. Sorte	30.00—32.00	Hafer	21.00—22.00
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	34 25	Heu lose	—.—
		Heu gepreßt	—.—

Tendenz schwächer. Großer Bargeldmangel verhindert die normalen Umsätze. Primagerste über Notiz.

Bücher-Antiquariat.

Wir übernehmen den kommissionsweisen **Verkauf wertvoller wissenschaftl.**

Bücher

ferner **Romane, Klassiker** (möglichst gut erhalten), **Lexikas, Atlanten** usw. (nicht zu alt), sowie **ganzer Bibliotheken.**

Wir bitten um Einsendung oder Vorlegung der betreffenden Werke. Die Uebernahme derselben erfolgt nach Einsichtnahme, unter Vorbehalt des Verkaufs, sowie nach Preis-Vereinbarung.

Versand-Buchhandlung der **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.**
Poznań. Zwierzyniecka 6.

Gut

von **400** bis **600 Morgen** aus **erster Hand** **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter **P. 1079** an die Geschäftsst. des Bl. erbeten.

Landwirtschaft

30 Morgen guter Mittelboden inkl. 7 Morgen Wiese, Geb. in gutem Zustande, kompl. leb. u. tot. Inventar, lastenfrei gegen ebenbürtiges Objekt zu vertauschen. — Rückporto.
Lakomy, Glogau, Langestr. 57, Fernruf 769.

Landwirtschaft

in Größe von 25 bis 75 Morgen zu **kaufen** oder **pachten** gesucht.
Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter **K. H. 1102** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Neu, sofort lieferbar:

Evang. Volkskalender (Diakonissen-Kalender) **1925.**
Jagd-Abreißkalender mit Illustrationen **1925.**
Land-Abreißkalender, illustr. **1925.**
v. Mentzel-Lengerke **landw. Kalender 1925.**
Landfrauenkalender 1925.

Zu beziehen durch die **Versandbuchhandlung** der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße).

Trockene Kiefern-Kloben

verkauft per Waggon bei Obornik.

Kiefern-Schwellen

1,80 m 4seitig bearbeitet 15	20 cm. stark
1,50 m 2seitig bearbeitet 14	18 cm. stark
1,20 m 2seitig bearbeitet 12	14 cm. stark

verkauft per Waggon Kłoffowice bei Sieraków.
Holzgeschäft **G. Wille, Poznań,** Sew. Mielżyńskiego 6.

Holländische Hyacinthen und Tulpenzwiebel

Anemonen, Hispanica, Hyacintus Botroides und andere Zwiebelgewächse
hat abzugeben
Blumengeschäft ul. Dąbrowskiego 2.

Zur Beachtung!

Auf die unter **„Chiffre"** veröffentlichten **Anzeigen** können und dürfen wir **keinerlei Auskunft** geben. Reflektanten bitten wir sich stets **schriftlich** zu bewerben und die **betreffende Nummer der Anzeige** in den Brief oder auf das Kuvert zu schreiben und an die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts", Poznań, Zwierzyniecka 6** zur Weiterbeförderung zu senden.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

---

2 glatthaarige Jagdhunde, 2 Pudelpointer,

6 Monate alt, nur in gute Hände abzugeben
Marloff, Stärkefabrik Trzemeszno.

Sofort lieferbar:

Mentzel & Lengerkes Landw. Kalender 1925 (sämtliche Ausgaben),
Trowitzsch Landw. Kalender 1925
Vagels Notiz-Termin-Kalender 1925
Sämtliche Kunst- und Abreißkalender: u. a. Kunst- u. Leben-Kalender, Jagdabreiß-Kalender, Spemann's Kunst-Kalender, Kosmos-Kalender, Richter-Kalender.

Brehms Tierleben, 4. Auflage, große Ausgabe, 13 Bände, in Halbleder und Leinen gebunden.
1 dto. kleine Ausgabe, 4 Bände in Leinen.
1 Brockhaus, Konversationslexikon, 17 Bände, gebunden, große Ausgabe 1920.

E. Rehfeldsche Buchhandlung, Curt Boettger,
POZNAŃ, ul. Kantaka 5.

Eine vornehme, wirkungsvolle

Geschäftsdrucksache

in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Reklame. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.

Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in sauberster Ausführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T.A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Weisse Speisekartoffeln

liefert frei Haus Poznań.
Gemander, Piątkowo.
Telephon Poznań 1351.
(— 9 Uhr, 12—1 Uhr — nachm. 6 Uhr)

Arbeitsmarkt

Stillen Teilhaber

für **Sägewerk,** für Deutschland und für Polen, mit 15 bis 30000 Mk. sofort gesucht. Angeb. unt. **K. 1110** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zum **sofortigen** oder **späteren** Antritt wird ein bilanzsicherer

Buchhalter

gesucht, wenn möglich der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Offerten nebst Bild erbeten an
Otto Zeidler, Wolsztyn.
Likör- u. Fruchtsaft-Fabrik, Dampf- u. hydraulisch. Betrb.

Suche zum 1. 1. 1925 einen tüchtigen, erfahrenen

Werkmeister

für **Sägewerksbetrieb.** Gefl. Angebote unter **M. 1054** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Dominium im Süden Posens sucht per 1. 4. 1925, eventl. früher, tüchtigen

Schlosser,

gelernter Fachmann, möglichst **Deutsch-Pole,** in mittleren Jahren, der die

Dreschmaschine

führt und sämtliche reichliche **landwirtschaftl. Maschinen** in bester Ordnung hält. Meldungen nebst Gehaltsansprüchen unter **P. 1037** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Suche zum 1. 1. 25 unverh. der polnischen Sprache mächtigen

Wirtschaftsbeamten,

welcher nach allgemeiner Besprechung selbständig zu disponieren hat. Bewerber, nur mit besten Zeugnissen, bitte Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen einzusenden. Desgleichen findet zum 1. 1. 25 ein unverh.

Hofbeamter

Stellung.
Erxleben, Skalmierowice
poczta Wierzchosławice
pow. Inowrocław.

Wir suchen

für unsere im Jahre 1921 neu erbaute **20-Tonnenmühle** die im Laufe des Winters auf **50-Tonnenleistung umgebaut** werden soll, per **möglichst bald** für die

selbständ. kaufm. Leitung

einen nicht zu **jungen Herrn,** der langjährige erfolgreiche Tätigkeit in großen Betrieben nachweisen kann. 3 Zimmerwohnung, die mit der Zeit erweitert werden kann, frei.
Ausführliche Angebote erbittet

Dampfmühle Deutsch Krone

Kemper & Midding.

---

2 ordentliche, evangl., kräftige

Lehrlinge

oder **angehende**

Unterschweizer,

die sich in größ. Milch- und Mastviehwirtschaft gründlich zu vervollkommnen wünsch., stellt bei günst. Beding. und familiärer Behandlung ein

Alfred Born,
Oberschweizer.
Gut, Post, Bahnstation Złotniki.

Für größeres Hotel wird zum 1. 12. 24 umsichtige, erfahrene u. arbeitsfreudige

Hausdame

gesucht, befähigt größerem Personal vorzustehen.
Hotel Königlicher Hof Grudziądz.

Buchhalterin

mit amerik. Journal vertraut, polnische Sprche erwünscht, doch nicht Bedingung, zum 1. 12. 24. gesucht.
Hotel Königlicher Hof Grudziądz.

Kindergärtnerin

2. Klasse für **2 Knaben** im Alter von 4 Jahren, möglichst zum **sofortigen Antritt,** spätestens per 1. 1. 1925 gesucht. Bewerbungen mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften erb. an
Frau Kaufmann Nora Schulz,
Wolsztyn (Grosspolen).

Suche wegen Verheiratung meiner jetzigen, zum 1. Januar 1925 eine

Köchin

die selbständig kocht oder **junges Mädchen,** das kochen gelernt hat. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche sind zu senden an

Baronin von Leesen
Trzebiny, p. Święcichowa
pow. **Leszno** (Lissa).

Junges Mädchen

zu einem 1½jährigen Kinde tagesüber sofort gesucht
Frau E. Jentsch
Poznań,
ul. Fr. Ratajczaka 20 I.

Stellengesuche.

Junges Mädchen 24 Jahre alt, in allen Zweigen des Haushalts bewandert, sucht ab 1. XII. **Stellung als Stütze.** Gefl. Off. unter **1044** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Ich suche zum 1. 1. 1925 für meinen Beamten, unverheiratet, den ich in jeder Beziehung empfehlen kann, Stellung als

Inspektor.

Gefl. Zuschriften an Inspektor Even, Brzezie, zu richten.
von Bogen, Rittergutspächter,
Brzezie, pow. Pleszew.

Kaufmann

der **Drogen** und Kolonialbranche, 24 Jahre alt, mit guten Kenntnissen und Ia. Referenzen sucht Stellung als Reisender, Buchhalter oder Lagerist. Gefällige Angebote unter **B. 1087** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Stellung als

junger Inspektor

unter **Oberleitung.** Bin 21 Jahre alt, besitze Gymnasialbildung und bin 3¼ Jahr im Beruf. Empfehlungen zur Seite. Offerten unter **R. 1033** an die Geschäftsst. des Blattes erb.

Jüngerer, tüchtiger Beamter sucht Stellung, eventl. als

Wirtschafter

auf Gut von 400 bis 1000 Morgen. Offerten mit Angaben unter **F. 1094** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Hofbeamtenstellung

zum 1. Januar 1925 oder später, möglichst auf größerem Gute. Bin 20 Jahre alt und der polnischen Sprache mächtig. Gefällige Offerten erbeten an

Paetzoldt,
Mühlengut **Mitręga młyn,**
powiat Nowy Tomyśl.

Hausschneiderin

mit Ia Referenzen fertigt **elegante Damengarderobe,** auf Wunsch mit Nähhilfe, und sucht Landkundschaft. Gefl. Angeb. unter **K. 1101** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Gebildeter Herr, vermög, solide, freidenk. Jude, wünscht

Heirat

mit gebildeter sympath. Dame, **etwa 30 Jahre alt, Mittelstat. mit disponibl. größerer Mitgabe.** Zuschriften unter **G. 1088** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. Diskretion zugesichert

---

Zwei junge Mädchen

(20 u. 22) Jahre, lustig und heiter, **suchen** je einen

Begleiter,

der sie durchs Leben führt und auch ein bissel Liebe spürt. Off. erbeten unter **M. 1104** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ankäufe u. Verkäufe

Akademisch gebildeter Agronom sucht aus deutschen Händen eine 500—1000 Morgen große Landwirtschaft zu **pachten** od. zu **kaufen.** Off. unt. **1084** an d. Geschäftsst. des Bl. erb.

Zu kaufen gesucht:
Aus dem Posener Lande V. Jahrg. 1910 Heft 3 apart.
Aus dem Ostlande XIII. Jahrg. 1918 Heft 1 apart.
Anerbieten mit Preis unter **K. Nr. 1041** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Berichtigung:
Von den beiden Anoncen „ein. Oberf. Pos." in Nr. 262 dieser. Ztg. ist nur die mit dem Kennw. **„Forsteleve"** gültig, die Aufn. der anderen Anonnce sub. B. 1014 beruht auf einem Irrtum.

Verkäuferin

aus der Zuckerwarenbranche polnisch sprechend, sofort gesucht. Off. unter **1076** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Junge, gebild. Frau sucht zum 1. 1. 1925 Stellung als

Wirtschafterin

in frauenlos. Haushalt oder bei alleinsteh. älteren Herrn. Off. unter **M. M. 1097** an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Besseres Frl., welches Nähen, Sticken und Plätten versteht, sucht Stellung als **Kinderfräulein** bei Kindern unter sechs Jahren von sofort oder später. Off. unt. **C. 1090** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Aeltere Schneiderin, auch in Wäsche und Ausbessern erfahren,

sucht Beschäftigung

außer dem Hause, arbeitet gut und billig. Off. unter **K. K. 1107** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Suche ab 1. Dezember, ev. bald bei Familienanschluß junges ev. Mädchen als

Stütze

Betreffende muß mit allen Arbeiten eines Landhaushalts vertraut sein. Gefl. Angeb. an Frau Gutsbesitzer
Emma Woike, Paproć,
pow. Nowy Tomyśl.

Besseres Frl., welches Nähen, Sticken, Plätten und Haushalt versteht, sucht Stellung als **Stütze,** von sofort oder später. Off. unt. **R. 1089** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.